

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Gangjährig K 200.— Halbjährig 100.— Vierteljährig 50.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewährt wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Gangjährig K 192.— Halbjährig 96.— Vierteljährig 48.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4 Jahr, K 2.— berechnet. Einzelnummer K 4.—
---	---	---

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. August 1921.

36. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2359.

Rundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß für die im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs wohnende Bevölkerung die Brennholz anmeldungen für die Heizperiode 1921/22 beim städt. Oberkammeramte in der Zeit vom 29. August bis 10. September d. J. während der vormittägigen Amtsstunden vom Haushaltungsstande oder dessen Stellvertreter entgegengenommen werden; nachträgliche Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Anmeldung für d en Haushalt 2—3 Raummeter.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. August 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas e. h.

Zu 3. 923/25 vom 4. Mai 1921.

Grundtarif

für das Rauchfangkehrergewerbe im Lande Niederösterreich.

- 1.) Kehren eines schließbaren Rauchfanges, ebenerdig 15 Kronen, für jede weitere benützte Gleichenhöhe mehr um 6 K, Dachgeschosse über 4 Meter Höhe gelten als eine Gleichenhöhe.
- 2.) Kehren eines schließbaren Rauchfanges in gewerblichen Betrieben, wie Bäckereien, Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. 24 K, für jede weitere benützte Gleichenhöhe mehr um 9 K.
- 3.) Kehren eines Zylinderrauchfanges, ebenerdig 7 K, für jede weitere benützte Gleichenhöhe mehr um 2 K.
- 4.) Kehren eines Zylinderrauchfanges in gewerblichen Betrieben, wie Bäckereien, Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. 12 K, für jede weitere benützte Gleichenhöhe mehr um 4 K.
- 5.) Kehren eines Dampfrauchfanges pro Meter bei 1/4-jähriger Rehrung 15 K, bei halbjähriger Rehrung 20 K, bei jährlicher Rehrung 35 K. Kehren von Rauchkanälen, die vom Kessel zum Dampfrauchfang führen, pro Meter bei vierteljähriger Rehrung 15 K, bei halbjähriger 20 K, bei jährlicher 35 K.

6.) Kehren eines Rauchfanges in Villen, welche nur im Sommer benützt werden, pro Saison ebenerdig 80 K, für jede weitere Gleichenhöhe mehr um 20 K.

7.) Abziehen eines Rauchfanges pro Gleichenhöhe 20 Kronen.

8.) Ausbrennen eines Rauchfanges 40 K. Ueber eine Stunde Brennauer pro Stunde mehr um 30 K, ohne Beistellung des Materials.

9.) Patschotieren eines Rauchfanges, ebenerdig 100 Kronen, für jede Gleichenhöhe mehr um 50 Kronen, ohne Beistellung des Materials.

10.) Kehren eines Herdes mit einer Bratröhre 12 K, für jede weitere Bratröhre mehr um 6 K. Kehren eines Herdes in Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen sowie eines großen Herdes in Anstalten, Schlössern und Klöstern 80 K.

11.) Kehren einer Winterheizung in Bauernhäusern 30 Kronen.

12.) Kehren eines eisernen Ofens K 10.

13.) Kehren eines Tonofens K 60.

14.) Kehren eines Rohres oder Schlauches per Meter 4 K, Kehren eines Rohres oder Schlauches per Meter schließbar 8 K.

15.) Kehren eines Badesofens 20 K.

16.) Kehren eines Dampfbackofens 60 K.

17.) Kehren einer Glashaushaltsanlage per Meter 10 Kronen.

18.) Kehren einer Waschkesselanlage 10 K. Kehren einer Kesselanlage in gewerblichen Betrieben 30 K.

19.) Kehren einer Selzkammer 40 K, Kehren einer Selzkammer in gewerblichen Betrieben 80 K.

20.) Kehren eines Kessels und der Schläuche einer Zentralheizung in Einfamilienhäusern 60 K, in größeren Betrieben und Objekten 100 K.

21.) Kehren einer Coloriererie bis 400 Kronen.

22.) Kehren eines eingemauerten Dampfessels 1000 bis 4000 Kronen.

23.) Kehren einer Brau- oder Sudpfanne 200 K.

24.) Kehren einer Malzdörre oder Trockenanlage pro Meter 15 K.

25.) Kommissionstaxe im Standorte 100 Kronen.

26.) Feuerbeitrag pro Tag 300 Kronen.

Vorstehender Tarif gilt für Städte und für Orte von mindestens 300 Hausnummern. Den unter Punkt 1—4 festgestellten Ansätzen liegt die Annahme einer monatlichen Rehrung der Rauchfänge zu Grunde.

Für die an Sonn- und Feiertagen zu leistenden Arbeiten, sowie für Arbeiten vor 6 Uhr früh ist gleichfalls die doppelte Gebühr obigen Tarifes zu entrichten. Dieser Grundtarif gilt ab 1. März 1921, da von diesem Zeitpunkte angefangen, der neue Kollektivvertrag mit der Gehilfenschaft in Kraft getreten ist, der den Gehilfen eine ca. 400%ige Lohnerhöhung gewährt, und diese Lohnerhöhung von wesentlichem Einfluß auf die vorliegenden Preisfestsetzungen war. Nur in jenen Orten, in welchen der Gehilfenschaft die erhöhten Löhne erst zu einem späteren Termine bezahlt wurden, ist der Grundtarif erst von jenem Zeitpunkte an gültig.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. August 1921.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 2346.

Zucht- und Nutzvieheinfuhr aus Tirol.

Der Landeskulturrat für Tirol hat mitgeteilt, daß er infolge der Freigabe der Viehausfuhr aus Tirol in die anderen Länder Oesterreichs nunmehr wieder in der Lage sei, durch seine Viehverwertungsstelle allen Interessentenkreisen bei dem Einkauf von Zucht- und Nutzvieh durch Bekanntgabe der Viehmärkte und Viehzusammentriebe an die Hand zu gehen und den Käufern auch bei der Beschaffung von Zucht-Abstammungs- und Milchergiebigkeitsausweisen behilflich zu sein.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von L. S.

Nun ist Oberösterreich vor dem Völkerbund und Frankreich hat reichlich Zeit, seine geheimen diplomatischen Künste in allen Tonarten spielen zu lassen, um das strittige Land doch noch den „edlen“ Polaken zuzuschleichen. Damit nun ja der Völkerbundrat weiß, wie er sich in dieser heiklen Frage zu entscheiden hat, droht Frankreich, fällt die Entscheidung gegen die französische Auffassung aus, mit dem Austritte aus dem Völkerbunde, weil dadurch die Möglichkeit erwachse, trotz der getroffenen Entscheidung deren Durchführung zu verhindern. Soweit die Meldung des „Echo de Paris“. Nach all den verschiedenen Havas-, Reuters- und Wolff-Meldungen zu schließen, steht der Völkerbundrat dem ihm über Vorschlag Italiens aufgedrängten Probleme ziemlich ratlos gegenüber. Diese Ratlosigkeit eines

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.
(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)
(43. Fortsetzung.)

Ein grober Verstoß gegen landläufige, sittliche Grundsätze und Anschauungen erweckt vorerst laute Entrüstung gegen beide Schuldige, aber bald führt das Zusammenleben zu Bedachtnahmen und Nachgiebigkeiten gegen den wehrlosen, auf dem allein die üble Nachrede haften bleibt, bis die Leute, Schimpfens und Anteilnehmens müde, gleichgültiger werden und mählich zu vergessen anfangen; einmal noch — mag nun neue Anbill hinzukommen oder nicht — lodert wohl das Zornfeuer wieder empor, dann aber schickt man sich darein, von dem allgemein Gültigen abzusehen, den Fall an sich als Ausnahme zu betrachten, was man ja ohne Gefahr tun kann, da er nur die Regel zu bestätigen vermag, und umso nachsichtiger fällt das Endurteil aus, als schroffer und unversöhnlicher die anfänglich allen Unwillen erregende Tatsache bestehen bleibt, da aber weder das eingewohnte Denken, noch das ursprüngliche, widerwillige Gefühl über die Konflikte hinweghelfen, so formuliert sich die Anklage, wenn der Fall ein erschütterndes, an die letzte Adresse, an das Schicksal, streben aber die Dinge wieder mit dem Alltäglichen sich ins Gleichgewicht zu setzen, so sucht die Menge mit aller Spitzfindigkeit nach dem, dessen Anstoß den ärgerlichen Verlauf verursachte und findet diesen neuen, endgültig Schuldigen oft in einer Person, die anfänglich, wie gesagt, ganz bei Seite gestanden hatte.

Als man im Orte merkte, daß der junge Sternsteinhofer just nicht des Motivbildes halber so häufig nach des Holzschneiders Hütte gelaufen war, da schlug die Stimmung gegen den „frommen, sorghaften“ Bauern gewaltig um und auch an Helenen ließ man kein gutes

Haar und „ganz aus der Weis unschambar“ fand man es, wie er die Wittib zu sich auf den Hof nehmen und die dahin gehen mochte! Die Sternsteinhofbäurin wurde für eine „helle Marterin“ erklärt. Aber der Bauer konnte doch einen und den Anderen, die sich zu vorlaut gaben, „sattlich klemmen“, — und im Grunde, er hatte ein krankes Weib — wohl — wohl — doch die Kleebinderin, als recht und schlecht verheirat, häßt ihn gleich beim ersten Anwurf ausagen sollen, und häßt sie dazu auch das längste Scheit unterm Herd hervorbringen müssen! Freilich, viel geht in der Welt vor und allerwärts hört man, wie oft ein Weib rechtschaffen ausholt und Dreinschlagen vergißt. Anders wieder, als man die Bäurin zu Grabe trug, da legten sich die Leute gar keinen Zwang auf und dem weithinwallenden Zuge entlang summt es wie ein Immenschwarm, und, zwar nicht ins Gesicht, aber zu Gehör sprach man den Zweien, „die zwei Andere so gut wie umgebracht hätten.“ Doch die Sternsteinhoferin war nun einmal tot und lag in der kühlen Erden und das war für sie schier das Beste, wie für die Andern; vermochten die nicht von einander zu lassen, so war es gleich einer Schickung und Gnad Gottes, daß sie nun in Ehren zusammen und zu einem End kommen konnten, und häßt man sie feinzelt gewahren lassen, wär das ganz Aergernis und andern zwei Beiden alles gebrannte Herzleid erspart geblieben. Ja, ja, an dem, wies g'kommen und g'gangen, war eigentlich doch nur Schuld — der alte Sternsteinhofer!

Auf solche Weise fand sich der Meisten Denken und Meinen mit dem, was geschehen war und nun geschehen würde, zurecht, nur Wenige hielten an ihrer anfänglichen strengen Beurteilung fest, darunter auch der Kaplan Seberl, und nur einer erklärte von allem Anjange an, er wolle nichts so heiß aus, als es aufgetragen werde, der alte Pfarrer. Freilich auch der, wenn er an die „unsaubere Geschichte“ dachte — daß die auch just in seinem Sprengel spielen mußte! — rückte sein Sammetkappchen bedenklich schief, indem er sich ärger-

lich im Haar kraute und über seine Stirn legten sich unmutsvolle Falten; aber den Schuldigen den Prozeß zu machen überließ er den Leuten und das Urteil stellte er dem anheim, daß Augen, die nie ein Schlaf schloß, mehr sehen, als aller Leute Augen zu sehen vermochten! Er hatte ein feines Gefühl für des Volkes Art und Weise, ein feines Gefühl für dessen Rede und das schließliche Abfinden und Zurechtlegen einer Sache, die sich nicht „geben“, nicht unterdrücken lassen wollte, kam ihm nicht unerwartet.

„Nie, niemals, Seberl,“ eiferte er gegen den jungen Alexiker, „werden sie sich auf Welt und Leut verstellen lernen! Sie habn 'n praktischen Blick noch heut nit. Dieß ich Sie higt an meiner Statt machen, Sie gäben gwis was an, 'n Lebendigen zun Schaden und 'n Toten zu feim'm Nutz!... Himmelsheiligtzundonnermetter!“ Dieser „verluderte Ausdruck“ galt keineswegs dem Kaplan; der alte Herr hatte gegen diesen mit vermahnender Geste den Kopf geschüttelt und dann, um den Tabak zusammenzubrühen in den Pfeifenkopf gekippt, seht schnellte er ihn mit gelbgefengtem Nagel heraus, schlenkerte damit und indem er auf die schmerzende Stelle blies, fuhr er fort: „Pfiu — ih! Sie wissen nit, wie 'n Leutn völlig ein Stein vom Herzen fällt, wann was Unordentlichs sich wieder in Ordnung schiden will und wie geyn da alle mit antauchen helfen, nach ein'm Abschluß hin, wo sichs 'm G'wohnten und Gleichen einpaßt und 's Aergern und Deuteln ein End findt. Da mitten hinein 'n Leuten in Arm fallen, das wär Gott und der Welt a schlechter Dienst!“

„Sich ärlaubeen,“ sagte der Kaplan, indem er sich erhob, das alte Pfarrbuch, dessen Lektüre ihn gerade zerstreute, an sich nahm und sich zum Weggehen anschickte, „ich wihl nicht straiten, abher tas Ahles wihltersträbt mir inn' tiehfter Sülle.“

„Dann schamen Sie sich auch in d' Seel hinein, wie tief 'is,“ sagte der Pfarrer. Er hielt ihn mit der Rechten zurück und rechte den linken Arm gegen das Krü-

so hohen Rates wird fürs Erste eine gehörige Verschleppung der Angelegenheit zeitigen, die Ungewißheit des oberösterreichischen Volkes aufs Neue auf eine harte Geduldprobe stellen und den Polen Zeit und Gelegenheit geben, einer allfällig ihnen ungünstigen Entscheidung mit Waffengewalt entgegenzutreten. Dafür sprechen die Ansammlungen regulärer polnischer Truppen, dafür spricht viel mehr noch ein bereits stattgefundenes Gefecht zwischen deutschem Grenzschutz und polnischen Truppen, die bei Kosterlich in deutsches Gebiet eingedrungen waren, von den Deutschen aber wieder hinausgeworfen wurden.

Der Reichsverderber Dr. Wirth ist zwar voll Zuversicht ob des unanfechtbaren Rechtsstandpunktes, auf den sich der deutsche Anspruch auf Oberschlesien gründet. Die Zeitgeschichte aber lehrt, — das sollte Wirth doch schon erkennen gelernt haben — daß der heiligste Rechtsstandpunkt gerade noch gut genug ist, um von den heutigen Machthabern gerade ob seiner unverkennbaren Unverletzlichkeit erst recht mit Spott und Hohn mißachtet und mißbraucht zu werden. Man erinnere sich nur an die Leipziger „Kriegsverbrecherprozesse“. Frankreich führt eben noch immer Krieg gegen das wehrlos gemachte deutsche Volk und im Kriege ist nicht der Rechtsstandpunkt der Kodex, sondern die Waffe, die Macht. „Die Entscheidung kann nicht anders ausfallen als im deutschen Sinne“ erklärte Dr. Wirth einem Ausrufer der „Völkischen Zeitung“. Nun denn, auch wir hoffen das. Die Sorge um das Schicksal der Oberschlesier aber bleibt so lange ein Alpdruck auf den Herzen aller volksbewußten Deutschen, solange die endgültige Entscheidung nicht gefallen ist. Das deutsche Volk hat in den kurzen 3 Jahren, die uns von den Schlachtenjahren trennen, zu viel an Enttäuschungen erleben müssen, als daß es heute leichten Herzens sich einer Hoffnung hingeben könnte, die sich nur auf ein Recht, aber nicht auf eine Macht begründet. Der französische Haß hat sich bis zum heutigen Tage als unverföhnlich erwiesen. Er findet täglich neue Nahrung durch die lächerliche Furcht vor Deutschlands Wiedererstarken und wie Tom Schaw sagt, durch das Bestreben Frankreichs, Bergwerke und Ländereien an sich zu reißen und die hauptsächlichsten Mineralvorkommen Europas zu kontrollieren. Die Furcht lebt in den französischen Militärs und bei den Chauvinisten, die Habgier bei den französischen Bank- und Börsenjuden mit Loucheur an der Spitze.

Auch Amerika hat seine Feindschaft Deutschland gegenüber noch nicht befriedigt. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß die deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen auf einen strittigen Punkt angelangt seien. Die Vereinigten Staaten verlangen nämlich, daß Deutschland im abzuschließenden Vertrage das deutsche Schuld-bekenntnis aus dem Ausbruche des Weltkrieges anerkenne. Dieses Annehmen der amerikanischen Scheinrechtler reißt sich würdig an die moralische Minderwertigkeit und verwerfliche Rechtsverachtung eines Clemenceaus oder Briand. Heute, wo es aller Welt klar wurde, daß das britische Weltimperium, der französische Redanche- und Länderraubgedanken und die Mächenschaften der russischen Hoffamerilla die alleinigen schuldigen Faktoren am Ausbruche des Weltkrieges sind, muten die amerikanischen Strohputzen der Milliardenärzte dem deutschen Volke, dessen Friedenswollen bis zum letzten Augenblicke vor der unheiligen Stunde des Kriegsausbruches hinreichend bewiesen erscheint, zu, es solle etwas einbekenntnen, was nicht ihre, sondern tausend- und aber-tausendmal die Schuld der Gegenseite ist. Nochmals soll, wie am 28. Juli 1919, jenem schwärzesten Tag in der Geschichte des deutschen Volkes, an dem deutsche

Vertreter den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, Deutschland seine Schuld am Kriegsausbruche bekennen, eine Schuld, die damals in Selbstbetrug und Selbstzerfleischung von Männern, die Volksverrat übten im verbrecherischen Eigennutz und Förderung sträflichen Parteiohns zugegeben wurde, obwohl das ganze deutsche Volk diese Zumutung entrüstet, aber voll sittlichen Ernstes zurückwies.

Es ist nicht anzunehmen, daß die heutige Reichsregierung, obwohl sie um nichts volksbewußter ist, als die im Juli 1919, dieser amerikanischen Forderung nachkommen wird. Sie will eine Formel finden, die, ohne verletzend für das deutsche Volk zu sein, die Washingtoner Regierung befriedigt. Dieser Standpunkt erinnert wieder einmal stark an jüdisches Gemäusel. Es soll gehandelt werden, kompromißiert. Statt diesen neuerlichen Versuch der Beschmutzung deutscher Volksehre mit Entrüstung glatt zurückzuweisen, wird über diese ungeheuerliche Zumutung, natürlich auf Kosten des deutschen Volkes weiter verhandelt. Der Jude Dr. Rosen, der Allgewaltige im Berliner Aukeren wird die gewünschte Formel schon finden. Auf mehr oder weniger Beschmutzung der deutschen Volksehre kommt es einem Juden ja doch nicht an.

Auch in Oesterreich ist eine Spannung in außenpolitischen Angelegenheiten eingetreten. Sie hängt mit der nahe bevorstehenden Uebergabe des Burgenlandes von Ungarn an Oesterreich zusammen. Ungarn will nun, da es ernst wird, nicht heraus damit. Graf Bethlen, der ungarische Regierungschef, schrieb am Stefanstage einen Zeitungsartikel, der äußerst feindselige Angriffe gegen Oesterreich enthielt. Er warf Oesterreich Kurzsichtigkeit und Habgier vor. Oesterreich begehre durch sein Verlangen nach dem Heinenlande an Ungarn die größte Ungerechtigkeit der Weltgeschichte. Bethlens Tonart ist ein äußerst schwerer Angriff auf die Ehre Oesterreichs und man darf gespannt sein, wie das Wiener Ballhaus-Palais diesen Angriff parieren wird. Er verdient schon deshalb die allerhöchste Zurückweisung, weil Ungarn an die vierhundertjährige Schicksalsgemeinschaft mit Oesterreich appelliert, die bekanntermaßen nur den Ungarn größten Nutzen brachte, Oesterreich aber dauernd benachteiligte. Wir wollen die Ungarn daran erinnern, daß ihre Haltung im Weltkrieg nicht einmal, sondern oft und oft direkt im schroffsten Widerspruch mit den Gesamtbelangen des Zweistaates war, daß man in Oesterreich hungerte, während in Ungarn im Ueberfluß gelebt wurde. Wir wollen ferner festhalten, daß vor allem die Haltung der ungarischen Machthaber es war, die die siegreich kämpfenden Frontarmeen zertrümmerte. Oesterreich hat Ungarn gegenüber keine, auch nur die geringste Schuld zu begleichen, weder rechtlich, noch moralisch. Ungarn wird ewig Oesterreichs Schuldner bleiben. Deshalb, Herr Bethlen, ist Ihre Sprache schon ganz und gar nicht auf dem Platze. Bescheidenheit wäre, besonders für das ungarische Volk, eine große Tugend. Was es heute ist, verdankt es deutscher Kultur und den deutschen Steuerzahlern Oesterreichs. Jahrzehntlang trug der deutsche Steuerträger Oesterreichs den allergrößten Teil der Staatsaufwände der moschischen Großmacht allein und will man ganz genau sein, dann muß man feststellen, daß die Habgier der ungarischen Großgrundbesitzer, die den Zollkrieg gegen Serbien verschuldeten und damit Serbiens wirtschaftliche Existenz gefährlich bedrohten, die Hauptursache des österreichisch-serbischen Konfliktes und damit die Ursache zum Ausbruche des österreichisch-serbischen Krieges war. Bleibt nur also hübsch ruhig, Ihr Herren aus dem Ungarlande! Ihr werft Steine in Euer

eigenes Glashaus, führt Ihr solch ungeziemende Sprache.

Die Verbindung der Fünfkirchner mit der westungarischen Sache, beziehungsweise der Räumungsausschub von zwei Tagen ist an und für sich schon ein Zugeständnis des Feindbundes an Ungarn. Eine weitere Revision des neugeschaffenen Rechtsstandpunktes würde dem Ansehen des Feindbundes Abbruch tun und neben Oberschlesien einen weiteren Brandherd in Europa schaffen, der der endlich herzustellenden Ruhe in Europa keineswegs förderlich wäre. Der Heimfall des Burgenlandes ist geschichtlich, rechtlich, nach Sprache und Sitten der Heinen auch in Bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse vollaus begründet. Den Ungarn ist durch die Abtrennung rein magyarischer Gebiete schweres Unrecht geschehen, die Abtrennung Deutschwestungarns aber besteht zu Recht. Wir wollen daher hoffen, daß man in Ungarn noch beizeiten den Rechtsstandpunkt, der auf Seiten Oesterreichs ist, anerkennt und die Uebergabe des Heinenlandes ohne Kampf und ohne sonstiger Hindernisse erfolgen kann. Jedes unnütze Blutvergießen würde das Unglück aller Besiegten nur noch vergrößern und dem Haße der unverföhnlichen Alliierten neue Nahrung geben.

Gerade die Ungarn täten gut daran, ihre Politik auf den Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Völker einzustellen, um auf diesem Wege die heute vom Stammlande abgetrennten magyarischen Volksteile des tschechischen, polnischen und großrumänischen Staates wieder zurückzugewinnen. Die Zuerkennung des Burgenlandes an Oesterreich ist der einzige Fall, wo der Feindbund sich nach aus dem Selbstbestimmungsrechte der Völker entsprungene Erwägungen leiten ließ. Der ungarische Einspruch in der westungarischen Sache ist also zugleich ein Einspruch gegen das Selbstbestimmungsrecht, daher ein Einspruch zum Schaden Ungarns.

Die große Lüge!

Beitrag zur Kriegsschuldfrage von D. Hartwich, Domprediger in Bremen, Vorsitzender des Volksbundes „Rettet die Ehre“.

Die Frage nach der Kriegsschuld, die hier behandelt werden soll, darf keine bloße Parteisache bleiben. Sie ist eine vaterländische Frage erster Ordnung. Von ihrer Klärung hängt die Revision des Friedensvertrages und der neuerdings noch über den Friedensvertrag hinausgehenden, unerhörten Forderungen der Entente ab, also die ganze deutsche Zukunft. Es soll daher nichts anderes hier die Worte formen, als ernster Wille zur Wahrhaftigkeit und jene sittliche Würde, die echter Not geziemt.

Die Strafgesetzbücher aller Kulturvölker kennen den Gedanken, der in den §§ 253 und 255 des deutschen Strafgesetzbuches folgenden Wortlaut hat: „Wer, um sich oder einen Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, ist wegen Erpressung zu bestrafen. Wird die Erpressung unter Anwendung von Drohung mit gewalttätiger Gefahr für Leib oder Leben begangen, so ist der Täter gleich einem Räuber zu bestrafen.“ Nun wurde Deutschland, nachdem es im Glauben an die Redlichkeit seiner Gegner, d. h. im Vertrauen auf die angebotenen 14 Punkte Wilsons, im Waffenstillstande sein Kriegsmaterial ausgeliefert hatte, durch Anwen-

zifir an der Wand aus. „Der dort hat auch Zöllner und Sünder nit von sich g'wießen und wunderbar sein oft die Weg, auf die er Verirrte leit't, daß s' nit zu Verlorenen werden! Grad dösmal ziemt mich, ich sähet seiner Gnad und weisen Voraussicht auf'n Grund. Sederl, — nit daß ichs Siegel von ein'm Beichtgeheimnis nähm — aber das laßt Euch bedeuten, den Zwein hat er wohl in seiner Erbarmnis a Verbrechen eripart!“

„Ein Verbrechen?“ stotterte der Kaplan.

Der alte Seelsorger drückte den Arm des jungen Mannes. „Zwei vielleicht.“ Er nickte ihm ernst zu und schritt hinweg.

Am übelsten kam die alte Zinshofer weg, sie klagten die Leute nicht erst an, sondern trugen ihr offen ihre „Vorstellung“ nach, man wies ihr aus und war kurz und abweisend im Berkehre, selbst auf dem Sternsteinhose, wo sie doch allen Dankes gewärtig war, ließ man sie unfreundlich an.

Eines Abends, als wieder ihre Zutullichkeiten und Klagen kein Gehör fanden und sie erbittert vom Hofe hinwegließ, sagte sie den alten Sternsteinhoser, der ihr gerade in den Weg kam, am Arme an. „Bauer“, rief sie, „hitz erfahr ich, was auch Du schon seit Langem und in dem Stück wärn wir völlig gleich!“

Der Alte machte sich frei und wischte über den Zoppenärmel, als wäre der durch die Berührung besleckt worden. „Faß Ein nit an“, sagte er rauh. „Dir gleich wüßt ich mich in kein'm Stück.“

„So kennst leicht Rindsundank nit?!“ freischte das Weib.

„Kein Dank — mag sein! Gegn Undank hab ich mich sicher g'stellt. Mußt Dir schon Dein Gspann wo anders suchen.“ Damit kehrte er ihr den Rücken zu.

Alles, was der prokige, künftige Schwiegersohn für die Alte tat, war, daß er ihr bei beginnendem Winter erlaubte, aus ihrer verfallenen Keusche in das Klee-binder-Häufel zu übersiedeln. Da saß sie nun zwischen

reinlicheren und festgefügteren Mauern als sonst und froh wie früher, denn die Fuhrer Holz, auf die sie gehofft und gerechnet, war ausgeblieben; sie ertrug es so lange, bis es ihr — wie sie sich äußerte — zu dumm wurde.

„Solln s' mir nur a Wörtl sagn, dann werd aber auch ich mein Maul groß aufstun“, murkte sie, griff zur Hade, hieb des seligen Herrgottsmachers Holzvorrat kurz und klein und versenkte ihn, und als davon kein Span mehr im Hause war, brachte sie die Figuren des halbfertigen Totwibildes auf den Säge- und Hackblock. Mit boshaft zwinkernden Augen sah sie in die flackernden Flammen und meinte: die Heiligen brennen so gut wie Holz.

Sie half sich ganz leidlich über den Winter hinweg; kurz nach demselben war das Trauerjahr des jungen Sternsteinhofers um, dann mußte ja doch etwas geschehen und ändert sich wohl auch ihre Lage. Den Kopf mit beiden Händen pressend, eilte sie heim, als sie erfuhr, — von Fremden sichs mußte sagen lassen, — der Notarius war schon auf den und den Tag bestellt, um auf dem Sternsteinhose die Ehepakten aufzusehen und alles sonst Nötige zu verhandeln und zu verbrießen.

Am dem Tage aber, an welchem der Notar — Toni hatte sich den nämlichen „Zindigen“, wie sein Vater, verschrieben — dort oben auf dem Gehöfte Alles richtig machte, ward die Alte von quälender Neugierde und peiniger Unruhe im Hause herumjagt, sie hastete Stuben aus, Stuben ein, vom Boden- in den Keller-raum und von dem feuchten Grundmauerwerk wieder hinauf unter die Dachsparren. Doch sie mußte sich gedulden und erst gegen Abend sah sie Jemand eilig auf das Häuschen herzukommen und erkannte, als er nahe war, den Zwischenhübler Bürgermeister.

Der Ortsberste trug auf langen Weinen einen merkwürdig kurzen Oberleib und auf dessen breiten Schultern wieder ein auffallend kleines Köpfchen, über den tige Ohrenmuscheln, fast „kopfflüchtig“ ins Freie; obwohl seine großen Augäpfel etwas vortraten, so waren sie

seine groß enAugäpfel etwas vortraten, so waren sie doch mit ausreichenden Deckeln versehen, welche er denn auch zum Schutze der ersteren gewöhnlich bis auf einen kleinen Spalt geschlossen hielt, was ihm ein ebenso nachdenkliches, wie sanftmütiges Aussehen verlieh; der untere Teil des Gesichtes aber, der zwischen den faltigen Wangen wie eingeschrumpft liegende Mund und das kurze Kinn, wurden von der vorragenden Nase überschattet, welche aus leicht zu erratenden Gründen von den Zwischenhüblern „d' Latern“ genannt wurde; bei deren Größe und der Kleinheit seines Mundes konnte er es nicht verhindern, daß im Sprechen einzelne Laute den bequemeren Weg durch dieselbe nahmen.

„Du bist die Zinshoferin?“ näselte er.

„Ja mein, Du wirst mich wohl kennen?“ jagte sie giftig.

„Blind wann ich wär, legst ich ein Eid drauf ab, daß Du's bist, denn ich kenn Dich an Dein'm Geheiß, aber was konschtadiert werd'n muß, das muß konschtadiert werd'n, weil ich von Amts wegen mit Dir zreden hab.“

„No, so lothm herein, komm doch herein.“

Die Alte ließ flink voran und der Bürgermeister stolperte hinten nach. Sie wischte einen Stuhl ab und setzte ihn in die Mitte der Stube.

Der Bürgermeister winkte abweisend mit der Hand.

„Wir werd'n gleich fertig sein.“

„Ah, nein! Da schau Eins her!“ eiferte die Alte, während ihr die Jörnrote aufstieg. „Gands schon Reims von denen da droben der Müch wert, mich hinaufz'rujn oder hrunter z'fämma, und ließen s' mir durch a Fremds Post zutragn, so will ich doch auch so viel wissen, wie döselbe weiß, und eh D' mir nit alles sagst, wonach mich neugierst, laß ich Dich nit aus der Stubn, magst hitz kurz oder lang dauern!“

„Was willst denn wissen?“

„Was gischicht?“

(Fortsetzung folgt.)

ding von schwerster „Drohung mit gewalttätiger Gefahr für Leib und Leben“ aller feiner Bürger einerseits genötigt zu einer „Handlung“, die es nicht wollte, nämlich zur Unterzeichnung des sogenannten Friedensvertrages, der kein „Vertrag“ ist, weil sein Inhalt nur von „einer“ Partei bestimmt war; es wurde andererseits durch „Drohung“ genötigt zu einer „Duldung“, nämlich, daß eine Anerkennung der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands in den Friedensvertrag hineingeschrieben wurde; und es wurde endlich durch „Drohung“ genötigt zu einer „Unterlassung“, nämlich, daß es einen Vorbehalt hinsichtlich der Kriegsverbrechen und der Kriegsschuld mit seiner Unterschrift verknüpfte. Dies Ganze aber geschah, wie die Erfahrung bis in die letzten Tage hinein immer deutlicher lehrt, weil die Gegenpartei sich „Vermögensvorteile“ zu verschaffen sucht, und zwar in einem Umfange, der eine Verklavung Deutschlands bedeuten und alles übersteigen würde, was jemals ein Sieger von einem Unterliegenden fordern dürfte.

Da die Feinde in ihren Strafgesetzbüchern die Erpressungsparagrafen auch haben, so können sie über das Amoralische ihrer Handlungsweise nicht im Zweifel sein. Aber sie können sich dennoch einen „Schein des Rechtes“ geben, indem sie geltend machen, daß der vorliegende Vermögensvorteil kein „rechtswidriger“, die Handlung also keine Erpressung sei. Diesen Schein des Rechtes gewinnen sie vor der Welt dadurch, daß sie behaupten, Deutschland sei der allein Schuldige am Weltkriege und müsse dafür „bestraft“ werden. Es heißt im Artikel 231 des sogenannten Friedensvertrages: „Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind.“ Und in dem zum Friedensvertrage gehörigen Mantelnote heißt es: „Der Krieg, der am 1. August 1914 ausbrach, ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit und gegen die Freiheit der Völker gewesen, welches je eine Nation, die sich als eine zivilisierte betraachtet, bewußt unternommen hat. Die Machthaber Deutschlands haben Europa durch Gewaltandrohungen in einem Zustand der Härung erhalten, und als sie festgestellt haben, daß ihre Nachbarn entschlossen waren, ihren anmaßenden Plänen Widerstand zu leisten, haben sie sich entschlossen, ihre Vorherrschaft durch Gewalt zu begründen, sobald ihre Vorbereitungen beendet waren. Sie haben einen unterwürfigen Verbündeten ermutigt, Serbien den Krieg binnen 48 Stunden zu erklären. Sie wußten sehr wohl, daß sich derselbe nicht lokalisieren lasse und den allgemeinen Krieg entfesseln werde. Um diesen allgemeinen Krieg doppelt sicher zu machen, haben sie sich jedem Versuche der Verkündung und der Konferenz entzogen, bis es zu spät war und der Weltkrieg unvermeidlich geworden ist, jener Weltkrieg, den sie geplant hatten und für den Deutschland allein unter den Nationen vollständig gerüstet und vorbereitet war.“ Und dann heißt es weiter: „Wenn die Menschheit in Zukunft von der Sorge befreit werden solle, daß ein Krieg um egoistischer Ziele willen erlaubt sei“, so müsse Deutschland jetzt sein Verbrechen restlos sühnen und müsse bestraft werden; dafür müßten aber gewalttätige „Bürgschaften“ geschaffen werden, weil Deutschland ein vertragsschließender Teil sei, „dessen Verpflichtungen sich als unzuverlässig erwiesen haben.“ So sucht die Mantelnote den Eindruck der „Widerrechtlichkeit“, also das Amoralische der „Erpressung“, zu verschleiern, indem sie die Forderungen der Feinde nur als die „Vollstreckung eines richterlichen Urteils“ darstellt.

„Strafbestimmungen“ gibt es nun aber im Völkerrecht bisher überhaupt nicht; mithin fehlt dem Strafgedanken des Versailler Vertrages juristisch schon jede formale rechtliche Grundlage, wenigstens solange, als die Vertragsunterschrift eine „erzwungene“ ist!

Dürfte man jedoch wirklich, ohne die Deutschen oder die Neutralen zu fragen, ins Völkerrecht strafrechtliche Bestimmungen einführen, so würde wenigstens zu fordern sein, daß dann der Richter, der die Schuldfrage prüft und ein Strafmaß festsetzt, nicht eine der streitenden „Parteien“, sondern ein neutraler unparteiischer Gerichtshof wäre!

Die Hohlheit dieser ganzen Sachlage kennen die Feinde auch ganz genau. Daher haben sie es jetzt so eilig, von Deutschland anstelle der „erzwungenen“ Unterschrift eine „freiwillige“ für ihre unerhörten „Wiedergutmachungsforderungen“ zu bekommen, bevor etwa fremde Völker, besonders auch die Amerikaner, auf die Sinnlosigkeit dieses Capfeilers des ganzen Vertrages aufmerksam werden. Daher zittern sie auch vor der Tatsache, daß ihre eigenen Völker schon beginnen, an der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands zu zweifeln. Es wird z. B. berichtet, daß Poincaré jüngst vertraulich geäußert habe, „für Frankreich gebe es nichts Gefährlicheres, als wenn der Glaube des französischen Volkes an Deutschlands alleiniger Kriegsschuld ins Wanken käme.“ — Demnach kann es für Deutschland nichts Wichtigeres geben, als schleunigst den Beweis vor aller Welt zu führen, daß es nicht der allein Schuldige ist.¹⁾ Denn bricht diese Anklage als unberechtigt in sich zusammen, so müssen die Wiedergutmachungsbestimmungen auch revidiert und ihres Strafcharakters entkleidet werden, und dann könnte etwas zustande kommen, was man juristisch eine „Vertrag“ nennt, der sowohl völkerrechtliche

Gültigkeit hätte, als auch für uns Deutsche eine innerlich verpflichtende, die schmachvollen Bürgschaften entbehrlieh machende Kraft besäße. Die Times z. B. waren sehr ungehalten, daß Lloyd George am 22. Dezember 1920 sagte, je mehr man das amtliche Material aller Völker über den Kriegsausbruch lese, desto mehr begreife man, daß niemand an leitender Stelle den Krieg gewollt habe; wir seien vielmehr in den Krieg „hineingeglitten, hineingetaumelt, hineingestolpert“. Die Times sagen, mit solchem Zugeständnis „hänge der ganze Versailler Vertrag in der Luft“. Und Poincaré schrieb in großer Verlegenheit am 27. Dezember 1920 im Temps zu diesen Worten Lloyd Georges, dieser habe nur „eine wohlwollende Formel“ gebraucht, als er den Kriegsausbruch „auf Rechnung eines Verhängnisses“ gesetzt habe. Denn vor den Gewissen der Nationen sei es nicht „das Recht des Sieges“, so schwere Friedensbedingungen zu diktieren, sondern „der Ausgangspunkt des Krieges allein“ rechtfertige diese.

Deutschlands Regierende und Volksvertreter scheinen aber leider noch nicht ganz klar zu sehen, welche fundamentale Bedeutung die Verkündung von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld für die Feinde und die übrige Welt hat, und wo die Stelle ist, auf der die oft genannten „moralischen Eroberungen“ in der Welt gemacht werden können und müssen.

Der bekannte Deutschamerikaner George Sylvester Viera²⁾ schreibt in seiner Monatschrift „American Monthly“: „Wir werden mit Lügen gefüttert in unserer Presse, in unseren Parlamenten, in unseren Enzyklopädiën! In England, in Amerika, in Frankreich ist jetzt die Lüge im Schwinden! Aber, während unsere Augen sehend geworden, ist das deutsche Volk noch blind.“

— Der Friedensvertrag, vom Senat der Vereinigten Staaten verächtlich zurückgewiesen, ist das Werkzeug internationaler Räuberei. Unsere Sympathie für Deutschland ist unbegrenzt, aber wir wünschen, daß es mehr Stolz bewiese. — Die Freunde Deutschlands bewundern die Geschicklichkeit, mit der die Regierung auf einem Seile in unmöglichster Lage balanciert, aber sie wünschen etwas mehr Geist.“ — Wehmlich äußern sich andere Ausländer, z. B. der Schweizer Dr. Sauerbeck in seinem vorzüglichen Urkundenwerk über die Schuldfrage³⁾ oder der Schwede Rud. Kjellen, indem er klagt, dem deutschen Volke sei „der politische Verstand“ verloren gegangen infolge der „Schwäche des Willens“, die weltgeschichtlich unverzeihlich sei,⁴⁾ oder der schweidische Oberst Ludvig af Peterjens in seiner ausgezeichneten Broschüre „Nach dem Frieden.“⁵⁾ Peterjens hält uns wörtlich vor Augen: „Alle Vertreter der Entente haben während des Krieges schöne Worte über den kommenden Frieden gesprochen. Nicht dem deutschen Volke wolle man zuleibe, nur dem Militarismus, der Junkerherrschaft, der Autokratie, dem Kaiser usw. Der Friede würde, ebenso wie alles andere, der Ausdruck „hoher Ideale“ sein, alle würden ihre Selbstlosigkeit zeigen, da sie ja nur aus idealen Beweggründen gekämpft hätten. Zugrunde gelegt sollten dem Frieden Wilsons 14 Punkte werden, welche Vorschläge u. a. betreffend Selbstbestimmungsrecht der Völker, gerechte Verteilung der Kolonien, Freiheit der Meere usw. enthielten. Peterjens gibt uns dann den Fingerzeig, doch einen nordischen Prüfungsausschuß einzusetzen, dem Männer wie Montelius, Hedin, Cassel, Steffen, Kjellen, Brandes, Alu u. a. angehören könnten. Aber die Sache müsse doch in Gang gebracht werden; denn, wenn die Entente nicht zugeben wolle, daß sie absichtlich Lügen verbreitet habe, so dürfe sie ja gar nichts gegen eine unparteiische Untersuchung einzuwenden haben.“ Auch der Engländer Bernhard Shaw legt uns ein Vorgehen in dieser Richtung nahe, indem er das Material über „die unverbeßerliche Heuchelei der englischen Politik“ darbietet. In gleicher Richtung wirkt die „Union of Democratic Control“, welche die alleinige Kriegsschuld Deutschlands bestreitet, die Feststellung der Schuld der Entente fordert und die an Deutschland gestellten Ansinnen als „Veraubungen und Rechtsverletzungen“ bezeichnet. Wehmlich äußern sich die Franzosen Demartial und Guetan.⁶⁾

Auf diese ausländischen Stimmen wird hier jedoch nicht hingewiesen, um jemandem Vorwürfe zu machen. Es muß vielmehr anerkannt werden, daß der Führer der deutschen Friedensdelegation in Versailles deutsche Ehre wahrte, als er erklärte: „Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die allein Schuldigen bekennen. Das wäre in meinem Munde eine Lüge.“ Es muß anerkannt werden, daß auch größte Feinde der alten Regierung nachträglich der Wahrheit die Ehre gaben; Kautsky z. B., der bekanntlich nach der Revolution von der Regierung den Auftrag hatte, die deutschen Dokumente über die Kriegsschuld herauszugeben, erklärt in seiner Schrift „Delbrück und Wilhelm II.“⁷⁾ auf Seite 37: „Es gab eine Zeit, in der ich der deutschen Regierung Unrecht tat. — Ich war sehr überrascht, als ich Einblick in die Akten bekam. Meine ursprüngliche Auffassung erwies sich mir als unhaltbar. Deutschland hat auf den Krieg nicht planmäßig hingearbeitet; es hat ihn schließlich zu vermeiden gesucht.“ Auch hat der Sozialdemokrat Alwin Saenger eine glänzende Verteidigungsschrift geschrieben.⁸⁾ Es muß anerkannt werden,

daß „die Viererkommission“ Hans Delbrück, Albrecht Mendelssohn-Bartholdy, Max Graf Montgelas und Max Weber darauf drangen, es möchte bei Neuherausgabe des deutschen Reichsbuches von 1919 veröffentlicht werden, ihnen sei bei ihrem ersten Bericht über die Kriegsschuld das Fehlen äußerst wichtiger, Deutschland entlastender Aktenstücke in den Staatsarchiven entgangen, und diese Stücke hätten sich erst wiedergefunden durch Hausdurchsuchung bei der Witwe von Eisner und bei dessen Sekretär Feschenbach. Aber man scheint an maßgebenden Stellen immer noch in dem Irrtum befangen zu sein, daß die Entente-Lügen nur den einen Zweck hatten, das „deutsche Volk“ durch „Schuldgebarden“ in seinem „Einheitsbewußtsein“ zu zerfetzen, während sie zugleich doch auch den anderen Zweck haben, für „alle Völker“ in deren „Sittlichkeitsbewußtsein“ der „Capfeiler des Versailler Vertrages“ zu sein. Den ersten Zweck ihrer Lüge haben die Feinde erreicht; daß sie aber auch den zweiten erreichen, muß mit aller Kraft verhindert werden, indem wir aus dem Volke heraus darauf dringen, daß die Schuldfrage in der ganzen Welt schleunigst aufgerollt wird. Denn der Regierungspräsident a. D. von Geisler in Münster hat Recht: „Neunzehntel der kultivierten Menschheit ist noch heute darauf eingeschworen, daß wir der schuldige Teil sind.“⁹⁾

Man glaubt allerdings vielfach, die Klärung der Schuldfrage sei noch nicht möglich, weil die Entente die deutsche Aufforderung, alle einschlägigen Staatsakten gemeinsam einer unparteiischen Prüfungskommission zu übergeben, durch Clemenceau ablehnen ließ mit den Worten: „Wir haben die Ehre, zu erklären, daß die alliierten und assoziierten Mächte die Berichte der von der Friedenskonferenz eingesetzten Kommission als Urkunden innerer Natur betrachten, welche ihnen nicht mitgeteilt werden können.“¹⁰⁾ Gewiß, diese Weigerung der Feinde ist eine Erschwerung der Prüfung der Schuldfrage. Aber einesseits zeugt die Weigerung nicht gerade von einem besonders guten Gewissen, und andererseits vergißt man, daß wir inzwischen Kenntnis haben vom belgischen Staatsarchiv, daß die ganzen österreichischen Akten neben den deutschen offen zutage liegen, daß durch den Suchomlinow-Prozess die russischen Akten aufgedeckt sind, daß wir durch den amerikanischen Geschichtspräsidenten Dr. Roland G. Usher über ein schon vor dem Kriege bestehendes amerikanisch-englisches Geheimabkommen unterrichtet sind¹¹⁾, daß durch den Prozess Cailaux feststeht, wie Poincaré am 1. August im Ministerrat auf Kriegserklärung drängte, um eine „Lokalisierung“ des Krieges auf Oesterreich-Serbien zu „verhindern“, daß seit dem 8. April 1904 ein Geheimabkommen zwischen England und Frankreich bestand, welches am 6. November 1912 zu einer englisch-französischen Militärkonvention erweitert wurde¹²⁾, daß der Friedensfreund Jaures hiervon Kenntnis erhalten hatte und am 31. Juli 1914, einen Tag vor Kriegsausbruch (!) ermordet wurde, ohne daß man seinen Mörder Villain verurteilt hätte.

Mit diesem Material läßt sich doch schon so viel klären, daß man die Entente zwingen kann, entweder auch ihr Material zu veröffentlichen oder freiwillig auf den „Capfeiler“ ihres Versailler Diktats zu verzichten und andere Friedensbestimmungen von „völkerrechtlich“ bindender Kraft mit uns abzuschließen.

Was geht nun aus diesem Material hervor? Zunächst die unerhörte Tatsache, daß Oesterreichs Außenminister Graf Berchtold die Berliner Regierung und den österreichischen Kaiser betrog. Er stellte unter lebhaftem Widerspruch des ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Tisza, für den Mord in Sarajewo ganz bewußt Genugtuungsforderungen, die unerfüllbar waren, ordnete an, daß der Wortlaut dieses harten Ultimatus an Serbien der verbündeten Berliner Regierung nicht früher bekanntgegeben werden dürfe, als allen anderen Regierungen, damit Deutschland in den entscheidenden Stunden in dem Glauben gelassen würde, daß noch friedliche Verständigung oder wenigstens Lokalisierung des Krieges auf Oesterreich-Serbien möglich sei; er ließ Deutschland dadurch in den Augen aller anderen Mächte als „doppelzüngig“ erscheinen; und er tat dies, weil Bethmann-Hollweg keinen Angriffskrieg dulden wollte.¹³⁾ Bethmann-Hollweg telegraphierte nämlich am 30. Juli 1914: „Wir sind zwar bereit unsere Bundespflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von Oesterreich-Ungarn durch Nichtbeachtung unserer Ratsschlüsse in einen Weltbrand hineinzuziehen zu lassen. Eure Erzelten; wollen sich gegen Graf Berchtold sofort mit allem Nachdruck und großem Ernst in diesem Sinne aussprechen.“ Graf Berchtold hat jedoch Kaiser Franz Josef durch eine Unwahrheit zum Einmarsch in Serbien bewogen, hat den letzten englischen Vermittlungsvorschlag, ohgleich er von Berlin aus torrigiert wurde, bewußt falsch interpretiert und hat schließlich in der Presse die Meldung des Wiener russischen Botschafters: „Deutschland hat den Kopf verloren“ gefälscht, in die Worte: „Deutschland will den Krieg forcieren“. Aber er hat dies getan in dem Glauben, daß Oesterreich nur so zu retten sei, weil Rußland schon beim Morde von Sarajewo hinter Serbien stand, und weil er Deutschland nicht entbehren konnte. Er begriff schon, was Berlin

1) Clemenceau äußerte kürzlich gegenüber dem finnischen General Mannerheim: „Nie hätten wir eine große Kulturaktion wie die Deutschen so behandelt, wenn nicht nachgewiesenermaßen sich die Deutschen die größten und abgheulichsten Verbrechen hätten zuschulden kommen lassen. Aber der Nachweis dieser deutschen Erzfälle zwingt uns zu den harten Maßregeln.“ (Vortrag von O. von Stillsnagel „Die Schuldanklagen gegen Deutschland.“)

2) Vergl. „Der Tag“ vom 3. Februar 1921.
3) Der Kriegsausbruch. Von Dr. E. Sauerbeck, Basel.
4) Zeitung Nyu Dagligt Alshanda.
5) Deutsch bei Mittler & Sohn, Berlin, S. 27 u. 36.
6) „Der Tag“, 6. Februar 1921.
7) Verlag: Neues Vaterland, E. Berger, Berlin.
8) Alwin Saenger, „Die Schuld der deutschen Regierung am Kriege.“ Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW., Lindenstraße 114.

9) Kölnische Volkszeitung vom 29. Januar 1921.
10) Kölnische Zeitung vom 30. Januar 1921.
11) Herausgegeben im März 1915 in New York von The Century Co., Seite 420 und 421.
12) Houston Stewart Chamberlain „Neue Kriegsauffäge“ 1915, Seite 79, Bruckmann in München.
13) „Das Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkrieges“ von Dr. Roderich Boob, Amtliche Veröffentlichung der österreichischen Aufzeichnungen.

noch nicht begriff, daß der Krieg gegen Oesterreich von Serbien und Rußland geführt werden würde.— Es läge also nahe, daß wir die Kriegsschuld nun bei Oesterreich suchten. Allein man wird gerechterweise anerkennen müssen, daß es sich für Oesterreich-Ungarn wirklich um Sein oder Nichtsein handelte, daß Wien sich die, durch die Serbische Regierung begünstigte Ermordung seines Thronfolger-Ehepaares nicht ungeführt gefallen lassen konnte, und daß Serbien, gestützt auf Rußland, vier Wochen lang zur Sühne keine Anstalten machte, daß es sich also einfach nur noch darum handelte, ob Oesterreich-Ungarn „mit“ oder „ohne“ Gegenwehr ein Opfer der russisch-serbischen Mächenschaften werden sollte. Also mit Bezug auf „Deutschlands“ Verwicklung in den Krieg trifft Oesterreich-Ungarn, genauer den Grafen Berchtold, zweifellos ein hohes Maß von Schuld. Aber mit Bezug auf Oesterreich-Ungarns Verwicklung in den Krieg liegt die Schuld ganz augenscheinlich bei Rußland. Und da Rußland, wie Maxim Gorki nachgewiesen hat¹⁴⁾, durch Serbien nur die Balkanfrage aufrollen wollte, und dabei mit der deutschen Kriegsteilnahme —ebenfalls nachgewiesenermaßen¹⁵⁾— ganz fest rechnete, und da endlich zwischen Frankreich und England, und dann auch noch zwischen Frankreich, England, Belgien und Amerika schon entsprechende Abmachungen seit langem getroffen waren, so wird man die Frage der Kriegsschuld nicht aus bloßem „Kriegsanlaß“, sondern aus den längst bestehenden „Kriegsabfichten“ und aus den noch tiefer liegenden „Kriegsgründen“ beantworten müssen.

¹⁴⁾ Maxim Gorki veröffentlichte in der Nowaja Schijn vom 19. Februar 1918 folgendes: „Am 8./21. Februar 1914, also fünf Monate vor Beginn des Weltkrieges, hat in Petersburg eine ganz geheime Sitzung stattgefunden, in der der Plan der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen ausgearbeitet wurde. Dabei wurde in Aussicht genommen, daß diese Operationen im Rahmen eines allgemeinen europäischen Krieges vorgenommen werden sollten, und die Rollen Serbiens, Bulgariens, Griechenlands und der anderen Staaten waren im voraus verteilt. Das Protokoll der Sitzung wurde Nikolaus d. 2. zur Bestätigung vorgelegt, der dabei eigenhändig bemerkte: „Die Beschlüsse der Beratung heißen ich in vollem Umfange gut.“ Deshalb sind die in der Sitzung angenommenen Beschlüsse nicht platonische Träume irgend welcher einzelner höherer Staatsbeamten, sondern stellen im Gegenteil das reale Aktionsprogramm der russischen Regierung dar.“
¹⁵⁾ Vergl. „Die neuen leitenden Grundsätze für die russische Mobilmachung“ vom Jahre 1912.
¹⁶⁾ Prof. Dr. Schäfer: Die Schuld am Kriege. B. Stalling, Berlin und Oldenburg, S. 28.

(Fortsetzung folgt.)

Großdeutsche Volkspartei für das B. o. W.

Abgeordneter Dr. Ursin in seinem Wahlkreise. (Eigenbericht, Scheibbs, 16. August 1921.)

Abgeordneter Dr. Ursin weilte durch einige Tage im Erlastale im Kreise seiner Wähler und hielt mehrere erfolgreiche, äußerst stark besuchte Versammlungen, welche wie die vorausgegangenen Bezirkstagungen in St. Pölten und Mautern, der Gewerbetag in Melk, die politischen Abende in St. Pölten (für Beamte u. Gewerbetreibende), auf denen unser Abgeordneter sprach, nicht nur den Beweis erbrachten, daß Dr. Ursins Wirken im reinen großdeutschen Sinne das vollste Verständnis, Vertrauen und Anerkennung zuteil wird, sondern daß auch der großdeutsche Gedanke immer weitere Bevölkerungskreise ergreift. Die Versammlungen, bezw. der großdeutsche Abend in Wieselburg, die Versammlung in Steinakirchen, besonders auch die großdeutsche Bezirkstagung für die Bezirke Scheibbs, Gaming und schließlich das ungemein stark besuchte Sängerfest in Purgstall zeigten, daß unser Tal den Ruf eines national ruhigen und gefestigten Gaus wieder erringen will. Besonders eindrucksvoll wurden die Versammlungen in Wieselburg und Scheibbs durch das Erscheinen und die glänzenden Ausführungen der Frau Nationalrätin Emmi Stadala, die die wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik in äußerst fesselnder Weise behandelt und dafür stürmische Zustimmung erntete. Auch Frau Heinisch, die großdeutsche Führerin der Frauenbewegung, war unserem Rufe gefolgt und bestrich in Scheibbs in begeisterter zum Herzen gehenden Weise die wichtigsten Frauenfragen in der Politik der Gegenwart.

Die zahlreich in Wieselburg und Scheibbs erschienenen deutschen Frauen und Mädchen, die der großdeutschen Frauenorganisation unter dem Eindruck der Worte der Rednerinnen beigetreten sind, ein guter Auftakt für die immer mehr erstarbende großdeutsche Frauenbewegung im B. o. W. — Den politischen Abend in Wieselburg, sowie die Bezirkstagung in Scheibbs leitete Herr Fachlehrer Würzinger (Wieselburg).

Die Bezirkstagung in Scheibbs am 15. d. M. war aus allen Teilen der Bezirke Scheibbs und Gaming von Vertrauensmännern zahlreich besucht. Nach äußerst warmen Begrüßungsworten des Herrn Bürgermeisters Rädinger sprach für den verhinderten Abg. Luz unser

Nationalrat Dr. Ursin über die Wichtigkeit einer schlagfertigen Organisation der Großdeutschen sowohl in politischer, als auch nicht politischer Beziehung und machte diesbezügliche Vorschläge, welche einstimmig Annahme fanden. Es wurden die Bezirksleitungen für die Bezirke Scheibbs und Gaming gewählt und die Gründung geplanter Ortsgruppen, sowie die Regelung der Geldfragen den Beschlüssen der Bezirksleitungen überantwortet.

Am Schlusse der Bezirkstagung wurde über Antrag des Vorsitzenden dem Abg. Dr. Ursin für sein unermüdetes Wirken das vollste Vertrauen, Dank und Anerkennung durch Erheben von den Sätzen ausgesprochen.

Nach Schluß der äußerst erfolgreich und eindrucksvoll verlaufenen Bezirkstagung fuhr ein Großteil der Teilnehmer zum Sängerefest des Erlastales nach Purgstall, wo Abg. Dr. Ursin vor tausenden Zuhörern unter stürmischem Beifall über die Macht des deutschen Bundes, über die deutsche Tatfreudigkeit der Zukunft, welche dem Worte und dem Liede folgen müsse und über die unaufhörliche reißende Arbeit für den Anschlußgedanken aus große deutsche Vaterland in begeisterter Weise sprach.

Heil großdeutscher Aufklärungs- und Erziehungsarbeit in unserem Erlastale!

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 28. August findet evangelischer Gottesdienst statt und zwar in Waidhofen um 5 Uhr nachmittags, in Weyer um 10 Uhr vormittags, beidemal im Rathhaus.

* **Trauung.** Samstag den 3. September l. J. findet in Linz die Trauung des Herrn Josef Diebberger, Oberlehrer in Wintham bei Amstetten, mit Frä. Mizzi Steinhilber, Lehrerin im gleichen Orte statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Trauungen.** Donnerstag den 25. d. M. fand zu St. Stephan in Wien die Trauung des Herrn Ing. Leo Smrczka mit Frä. Lisa Keller statt. — Samstag wurde in der hiesigen Pfarrkirche Herr Josef Zwack, Angestellter der Firma Gebr. Böhrler & Co. A.-G., mit Frä. Lotte Baumgarten getraut. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Vortrag.** Dienstag den 31. d. M. findet im Turnzimmer des Großgasthofes zum „goldenen Löwen“ (Stepanek) ein Vortrag über die politischen und nationalen Verhältnisse des deutschen Volkes in Mitteleuropa statt. Vortragender Graf Wrangel, Hauptleitungsmitglied des Alldeutschen Verbandes in Berlin. Beginn punkt 8 Uhr abends. Deutsche Männer, Frauen und Mädchen, sowie die deutsche Jugend sind zu diesem Vortrage herzlich eingeladen.

* **Kriegerdenkmaltag.** Der Festauschuß bittet um gütige Ueberlassung von Gegenständen für das Tombola, gegebenenfalls auch gegen Bezahlung. Diesbezügliche Mitteilungen nimmt Frau Truxa, Oberer Stadtplatz 26, entgegen.

* **Kriegerdenkmaltag Waidhofen a. d. Ybbs, 8., 10. und 11. September 1921.** Aus der bisher in großen Zügen festgestellten Festordnung dieser großangelegten Veranstaltung wären besonders hervorzuheben: Eine Ausstellung von Kriegererinnerungen aller Art in den Räumen der Landesober-Realschule und zwar Donnerstag den 8. September ganztägig, Samstag den 10. September nachmittags und Sonntag den 11. September vormittags bis 2 Uhr nachmittags. (Gegenstände zur Ausstellung können von Montag den 29. August in der Ober-Realschule abgegeben werden.) Eine Sammelaktion, Sonntag den 11. September vormittags mit Musik, der historische (Landsknecht und Türkenzeit) und Trachtenfestzug, der sich Sonntag um 2 Uhr nachmittags vor der Landesober-Realschule sammelt und hierauf die ganze Stadt durchzieht. Der Festzug soll verfallen werden. Anschließend daran findet ein großes Gartenfest im Großgasthofe Stepanek statt. In den nächsten Folgen unseres Blattes werden wir noch Näheres über die Festordnung dieser Veranstaltung berichten. Da die Stadt Waidhofen und ihre Umgebung schon so oft glänzende Beweise werttätiger Unterbühung und warmführender Förderung gemeinnütziger Bestrebungen geliefert hat, so ist zu hoffen, daß auch diesmal der Ruf des Denkmalausschusses nach Unterstützung und Förderung nicht ungehört verhallen wird. Und unterstützen und fördern kann die Denkmaltage jeder, sei es nun durch Beschädigung der Ausstellung oder durch Teilnahme an dem Festzuge, oder durch Spenden, welche lauf das Sparkassen-Scheckkonto Nr. 392 „Kriegerdenkmaltag Waidhofen a. d. Ybbs 1921“ bei der städt. Sparkasse erlegt oder überwiesen werden können.

* **Trauerkundgebung für Schönerer.** Freitag den 19. d. M. fand im Turnzimmer des Großgasthofes Stepanek eine Versammlung der Mitglieder des Alldeutschen

Verbandes statt, bei der der Obmann Veterinärarzt Franz Sattlegger des Ablebens des unvergeßlichen langjährigen Führers der Alldeutschen gedachte und die Versammlung aufforderte, sich von den Sätzen zu erheben und des von uns geschiedenen treuen deutschen Mannes zu gedenken, der sein Leben und Wirken dem deutschen Volke geweiht hatte. Mit einem „Fiducit“ schloß sodann Obmann Sattlegger die Trauerkundgebung.

* **Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen etc. Graben 25.** Die Anstalt schließt mit 15. Juli 1921. Beginn des nächsten Schuljahres 15. September 1921. Das neue Schuljahr geht mit einem Schnittzeichnen ein, wozu Teilnehmer höflichst eingeladen werden. Anmeldungen und Schüleraufnahme Donnerstag den 15. September vormittags 9—12 Uhr.

* **Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Heimatkunde.** Samstag den 20. August fand im Hotel Inzführ zu Waidhofen a. d. Ybbs eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Heimatkunde statt. Herr Oberfinanzrat Dr. Ed. Stepan zeigte die Richtlinien auf, nach denen sich das geplante große Werk entwickeln sollte, und führte aus, wie der heimatkundliche Führer für das Ybbstal beschaffen sein müsse um nicht bloß ein Fachwerk für Gelehrte und Gebildete, sondern ein wirkliches Volksbuch zu werden, das jeder kauft und jeder liest, der im Ybbstale seine Heimat hat. Die Besprechungsrede, die den Ausführungen Dr. Ed. Stepan folgte, gestaltete sich sehr lebhaft und anregend. Herr Inspektor Siebert aus Wien, schon seit vielen Jahren ein Sommergast des Ybbstales, brachte interessante botanische Eigenheiten des Buchenberges vor, und wies darauf hin, daß das Ybbstal in dieser Beziehung geradezu eine wahre Fundgrube sei. An der Besprechungsrede beteiligten sich auch Herr Bürgermeister Waas, Frä. Marianne Paul, Herr Lehrer Bischof und Herr Lehrer Freunthaller. Herr Dr. Stepan versprach im Oktober d. J. einen großangelegten Lichtbildvortrag über das Ybbstal zu halten. Daran anschließend wurde er aufklärende Worte sprechen über den geplanten großen heimatkundlichen Führer durch das Ybbstal und die Zuhörerhaft aufzufordern, einen Waidhofener Ortsarbeitsauschuß zu gründen, in welchem Vertreter aller Stände und Volkskreise gewählt werden sollen. Mit dem Wunsche, daß das schöne Werk in absehbarer Zeit zustande kommen möge, schloß Herr Dr. Stepan die Versammlung.

* **Bezirks-Sängerefest.** Sonntag den 4. September 1921 veranstaltet der Bezirk II Waidhofen des Arbeiter-Sängerevereines umhüllten ein Bezirks-Sängerefest im Zeller Kinderpark unter Mitwirkung sämtlicher Vereine des Bezirkes, sowie der Schulpflichter, Naturfreunde und des Arbeiter-Radfahrer-Vereines Waidhofen. Musik besorgt die vollständige Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Prütiger. Festordnung: 1. Um 1/2 1 Uhr mittags Empfang der Brudervereine am Bahnhofe mit Musik. 2. Um 2 Uhr Abmarsch des Festzuges vom Vereinsheim, Bogner's Gasthaus, durch die Untere in die Obere Stadt, über die Zeller-Hochbrücke zum Festplatz. 3. Um 1/2 3 Uhr Beginn des Festes. Vortragsordnung: Gesamtkor: „Empor zum Licht“ von G. W. Uthmann. A.G.B. „Liederhort“ Amstetten: „Erwachen der Geister“ von Seifried. A.G.B. „Vorwärts“ Neuzug: „Sehnsucht nach der Jugendzeit“ von H. Pfeil. A.G.B. „Eintracht“ Rematen: „Liebt die Mädchen, liebt den Wein“ von H. Bröll. A.G.B. „Brüderlichkeit“ Brudbach: „Mein Lied“ von G. W. Uthmann. A.G.B. „Fortschritt“ Waidhofen: „Wenn zwei von Herzen lieb sich haben“ von Fr. Krajinsek. In den Zwischenpausen ausgewähltes Programm der Stadtkapelle. Belustigungen: Preiswürfeln, Schießstätte, Rutschbahn, Ringelspiel, Liebesthermometer, Tanzboden, Chinesisches Teehaus, Heurigen-Schenke mit Schrammel, Buffet usw. Eintritt in Vorverkauf 12 K, an der Kassa 20 K. Kinder 3 K. Vorverkaufskarten sind zu haben: im Vereinsheim, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. Regiebeitrag für mitwirkende Sänger 8 K. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Schloß-Hotel statt.

* **Fußballsport.** Waidhofener SC. — SC. „Wacker“ (Steyr) 4 : 3, Halbzeit 1 : 1. — Borigen Sonntag gastierte die erste Mannschaft des Waidhofener Sportklubs in Steyr, wo sie auf dem herrlich gelegenen Vorwärtsplatz dem Sportklub „Wacker“ I gegenübertrat. Obwohl man dem erstmaligen Auftreten auf fremden Boden mit gewissem Bangen entgegen sah, konnten die Elf einen wohl knappen, aber wohlverdienten Sieg feiern. Der Waidhofener Sportklub hatte Platzwahl und griff sofort nach Anpfiff flott an; der ungewohnte schlüpfrige Grasboden ließ jedoch den Waidhofener Sturm nicht recht zusammenfinden. Es folgt ein längerer Angriff Wackers, aber die glänzende Arbeit der Verteidigung Waidhofens und teils die Schutzunsicherheit der Wacker-Stürmer verhindern jeden zählbaren Erfolg. In der 14. Min. bricht plötzlich Müller Gwst durch, umspielt die gegnerische Verteidigung und schießt mit scharfem, schrägem Schuß prachtvoll am Tormann

Kriegerdenkmaltag Waidhofen a. d. Ybbs am 8., 10. und 11. September 1921.

Anmeldungen für die Ausstellung von Kriegserinnerungen aller Art bei Herrn Frik, Rathaus, Oberkammeramt.
„ den historischen und Trachten-Festzug bei Herrn Alfred Grusel, Maschinenmeister, Weyerstr. 36 a.
oder bei Herrn Klang, Theaterdirektor, Großgasthof Stepanek.

!! Niemand säume, niemand fehle, mitzuwirken an dem Gelingen des Allen gemeinsamen Werkes. !!

vorüber ins Netz (1:0 für Waidhofen). Wader arbeitet nun mit Hochdruck. Der Torwart Höfner leistet gute Arbeit, muß aber in der 26. Min. einen Ball des Rechtsverbindungsstürmers Waders passieren lassen (1:1). Auch weiterhin herrscht leise Ueberlegenheit des Wader, aber auch ihr Torwächter muß schwere Bälle meistern, das in glänzender Weise geschieht. In der 44. Min. erzielt Wader ein Tor, das jedoch wegen Hand nicht anerkannt wurde. Nach Wiederbeginn ist vorerst noch Wader überlegen und erzielt in der 17. Min. durch einen hohen Flankenball das 2. Tor (2:1 für Wader). 2 Min. später nach einem Corner durch prachtvollen Köppler Nr. 3 (3:1 für Wader). Nun ändert sich das Bild vollkommen. Die Waidhofener, die sich endlich an die Grasfläche gefunden haben, schnüren nun die Stegter vollkommen ein. Anfangs kann sich noch ihre Verteidigung erwehren. Durch die kurze Kombination die der Waidhofener Sturm vorführt, werden sie endlich zermürbt, sodas es Müller Franz in der 32. Min. und in der 36. Min. gelingt, das Spiel einzustellen (3:3). Wader macht Anstrengungen, das Resultat zu halten. Doch muß ihr Torwächter in der letzten Min. einen unheimlich scharfen Ball Wahls passieren lassen. Von der Waidhofener Mannschaft Einzelne hervorzuheben, lohnt sich nicht. Wohl war im Anfang eine gewisse Befangenheit zu bemerken, als sie sich jedoch gefunden hatte, lieferte sie ein Spiel, wie man es von ihr noch nie gesehen und auch nicht erwartet hatte. Wenn die Erste so weiter arbeitet, kann sie sich eines ehrenvollen Platzes in der nun bald beginnenden Meisterschaft sicher sein. Die Stegter Mannschaft lieferte ihr bekanntes Spiel. Hervorragend spielte ihr jugendlicher Torwart, der die schwierigsten Bälle mit verblißender Sicherheit meisterte, sowie der linke Bäck, ehemals „Vorwärts“. Vorbildlich war die Gastfreundschaft der Stegter und wir wollen hoffen, mit Stegter, das die Sportzentrale Oberösterreichs bedeutet, in recht enger Verbindung zu bleiben.

*** Zur Wohnungsnot.** „Im Namen der Republik! Das Bezirksgericht St. Pölten hat über Anklage des Felix Spitz, vertreten durch Dr. Fischer als Privatankläger gegen Stefan Köhler wegen Uebertretung nach § 19 Preß-Gesetz in Anwesenheit des Dr. Fischer als Vertreter des Privatanklägers des Verteidigers Dr. Starf für Dr. Benedikt in Subst. Dr. Hanke nach der heute durchgeführten Hauptverhandlung auf Grund des vom Ankläger gestellten Antrages auf Bestrafung im Sinne der erhobenen Anklage zu Recht erkannt: Der Angeklagte Stefan Köhler ist schuldig, als verantwortlicher Schriftleiter der in Waidhofen a. d. Hbbs gedruckten periodischen Druckschrift „Bote von der Hbbs“ jene Aufmerksamkeiten vernachlässigt zu haben, bei deren pflichtgemäßen Anwendung die Aufnahme des strafbaren Inhaltes der in der Nummer vom 3. Juni 1921 enthaltenen Notiz mit der Spitzmarke „Zur Wohnungsnot“ unterblieben wäre, worin Felix Spitz 1.) durch die Worte: „Herr Spitz berichtet also darin etwas, was er vor 2 Jahren selber behauptet hat, um sich in dem damals von uns geführten Schleichhandelsfeldzug reinzuwaschen“ durch Mitteilung von erdichteten und entstellten Tatsachen fälschlich einer bestimmten unehrenhaften Handlung beschuldigt wird; 2.) durch die Worte: „... eine § 19 Berichtigung, die so recht zeigt, mit welcher jüdischen Frechheit etwas, das vollkommen den Tatsachen entspricht, auf Grund des § 19 abgeleugnet wird“ und „Wir glauben, mit größerer Frechheit ist noch nie etwas berichtet worden“ in Druckwerken namentlich ohne Anführung bestimmter Tatsachen verächtlicher Eigenschaften geziehen wird, wengleich dem Angeklagten diese Vergehen nach den allgemeinen Grundätzen des Strafgesetzes nach § 488 Stg. bezw. § 491 Stg. nicht zugerechnet werden können. Der Angeklagte hat hierdurch die Uebertretung nach § 1, Art. III des Gesetzes vom 15. Oktober 1868, R.G.-Bl. Nr. 142 begangen und wird nach § 3 dieser Gesetzesstelle, zweiter Strafsatz zu einer Geldstrafe von achthundert (800) Kronen im Nichterbringungsfall zu 2 Tagen Arrest, ferner gemäß § 39 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R.G.-Bl. 6 ex 1863 nach Rechtskraft dieses Urteils zur Veröffentlichung desselben in der nächst erscheinenden Nummer des „Bote von der Hbbs“ in den üblichen Lettern und gemäß § 389 St.P.O. zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges verurteilt. Gründe: Da der Angeklagte zugestandenemmaßen verantwortlicher Schriftleiter der periodisch erscheinenden Druckschrift „Bote von der Hbbs“ ist und als solcher die von der Privatanklage bezogenen Stellen zum Druck befördert hat, wobei ihm nicht nachgewiesen werden kann, daß er sie vorher gelesen hat und da eben diese Stellen den Tatbestand nach §§ 488, 491 Stg. ergeben, mußte das Gericht als erwiesen annehmen, daß der Angeklagte jene vom Gesetze geforderte Aufmerksamkeit vernachlässigt habe, bei deren pflichtgemäßer Anwendung die Aufnahme des strafbaren Inhaltes dieser Druckschrift vom 3. Juni 1921 unterblieben wäre. Der vom Angeklagten versuchte Wahrheitsbeweis, dessen Zulässigkeit übrigens von der Rechtswissenschaft (z. B. Stoß, Dammasch) bestritten wird, konnte vom Gerichte nicht als erbacht angesehen werden, da der seinerzeitige Inhalt der § 19 Berichtigung mit dessen Wiederergabe in dem bezogenen Artikel der Druckschrift vom 3. Juni 1921 inhaltlich nicht übereinstimmt (zum größten Teile — nur), zudem eine Aenderung im Geschäftsumfange

des Privatanklägers in der Zwischenzeit möglich gewesen wäre und weil nach Ansicht des Gerichtes selbst für den Fall der berechtigten Kritik das Maß der geübten Kritik weit über den Rahmen des zulässigen hinausgegangen ist. (jüdische Frechheit, größere Frechheit). Es war demnach der Angeklagte im Sinne der Anklage für schuldig zu erkennen. Bezirksgericht St. Pölten, Abt. 3, am 9. August 1921.“

*** Todesfall.** Dienstag den 23. d. M. ist um 3 Uhr früh Frau Marie Rudrka, Goldschmiedswitwe, im 70. Lebensjahre nach kurzem Leiden einem Schlaganfall erlegen. Eine treu sorgende Mutter wurde mit ihr zu Grabe getragen. Sie ruhe sanft!

*** Fernsprecher-Verzeichnis.** In dem vorige Woche herausgegebenen Fernsprecher-Verzeichnis ist folgendes zu ändern: Beringer Alois hat Stelle 6 von 65, Berufsvormundschaft Stelle 8 von 65.

*** Gastspiel Wilhelm Klitsch.** Klitsch am Vortrags-tisch — die Reihe der Dichtungen, die dieser Meister des Wortes zum Vortrage brachte, zu besprechen, würde zu weit führen, doch können wir es uns nicht versagen, einzelne Dichtungen hervorzuheben. Im ersten Teil, der erste Vorträge umfaßte, führte er sich schon mit dem „Ring“ von Anastasius Grün prächtig ein. Den goldenen Reif, der das blumige Land umrahmt, zauberte seine Sprache förmlich vor unser Auge, inbrünstig innig klang im „Spielmannslied“ von Geibel, graufig, schaurig im „Erlkönig“ und mächtig klagend in Schillers Griechenballade „Die Kraniche des Ibis“. Dann im zweiten Teile kamen die lachenden sonnigen Wienergedichte von Ginsky, wo Sang und Wort sich mengten und ablösten. Oft klang wie Musik — süß, einschmeichelnde Wienermusik, dann aber wieder sprühte der Schalk im Urton der Wiener „Außern Grund“. In den „Musikanten“ von Felix Salten ließ er aber alle Register los, um schließlich bei „Ball im Apollo“ in tönender Lust zu schwelgen. Im Rehrreim dieses Gedichtes — „heut spielt ja der Strauß“ sah ihm ein teuflich froher Blick im Gesichte. Das Wort aber war so hinreichend, daß ein tosender Beifall folgte, der unserem Gast noch einige Zugaben abrang. Der zweite Gastspielabend brachte Sudermanns Schauspiel „Johannisseuer“. Es wundert uns, ehrlich gestanden, daß sich Klitsch dieses vielleicht schwächste Sudermannstück für sein Gastspiel wählte. Die wenig tiefe Charakterisierung von Personen, die beinahe konventionelle Handlung, lassen ein Ausleben, ein Entfallen solcher Kräfte, über die Klitsch unzweifelhaft verfügt, kaum zu. Fräulein Obst gab mit gut gespielter Naivität die Badtschrolle der Trubl, Herr Tieze einen recht ledernen Haffke. Die Weiztalene lag in den bewährten Händen des Fr. Fellen. Das Heimchen übernahm für die erkrankte Frau Direktor Fr. Baumgarten, die im Zusammenspiel mit Klitsch recht gut abschnitt. Klitsch als Georg von Hartwig war natürlich auch in dieser dürftigen Rolle beachtenswert. Das Stück war mit viel ehrlicher Mühe einstudiert und im Gesamten gut gegeben. Bei einem hoffentlich bald folgenden Klitschgastspiele möchten wir gerne diesen Künstler wieder in einer Rolle sehen, wie wir ihn schon in „Liebe“ Gelegenheit hatten.

*** Vom Theater.** „Der Strom.“ Dieses von großer innerer Kraft erfüllte Stück Max Halbes erwählte sich der junge Schauspieler Wittman als letztes vor seinem Abgang an die „Neue Wiener Bühne“. Dem „Strom“ haftet etwas von dem herben Naturleben an, das des Dichters norddeutsche Heimat tatsächlich erfüllt und doch sind auch liebliche trauere Stimmungen drinnen, die etwas Sonne in das Drama bringen. An Wittman, der den Jakob gab, können wir mit Freude erhebliche Fortschritte erkennen. Sicherer und freier war sein Auftreten und wenn auch die Deutlichkeit der Aussprache anfangs durch etwas zu schnelles Sprechen litt, so können wir doch in der Sprache des jungen Künstlers einen vollen Klang feststellen, der auf größeren Bühnen ihm wohl zu statten kommen wird. Die Rolle der Renate gab Fr. Elie Baumgarten mit gutem Verständnis dieser weiblichen Entfaltung. Auch die übrigen Darsteller sehen ihr Bestes ans Ganze. Herrn Wittman wünschen wir zu seinem Abgange viel Glück. Mögen ihm bald größere Erfolge blühen.

*** Theater-Wochenplan.** Freitag den 26. August Ehrenabend des Direktors D. F. Klang anläßlich seines 20jährigen Bühnenjubiläums „Narziss.“ Drama in 5 Akten von B. Brachvogel. Samstag den 27. August „Ein nasses Abenteuer“, Schwank in 4 Akten von Krenn und Lindau. Sonntag den 28. August „Die deutsche Susanne“, Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Dienstag den 30. August „Die spanische Fliege“, Schwank in 3 Akten von H. Arnold und E. Bach. Mittwoch den 31. August „Die Fäshingsfee“, Operette in 3 Akten von Wieler und Desterreicher.

*** Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 27. und Sonntag den 28. d. M. wird „Indische Rache“, ein sensationeller Abenteuerroman in 5 Akten, vorgeführt. Dieser flotte, fesselnde und geübte Film ist ein glücklicher Wurf, eine straff bis zu absoluter Rundung und wohlklingender Harmonie durchgeführte Leistung, an der keinerlei Schwächen bemerkbar sind und den Zuschauer in stetig steigender außerordentlicher Spannung hält. Künstlerische Qualitäten zeigt der Film, Bilder von packender Schönheit rollen vorüber, die technischen Dinge klappen hervorragend und die

Fotografie ist durchwegs schön und klar, jedenfalls ein Film, der das Publikum fesseln und begeistern wird.

*** Ungenügende Adressangaben in den für Wien bestimmten Telegrammen.** Von den täglich in Wien einlangenden Telegrammen weisen viele unvollständige Adressen auf und müssen erst langwierige und zeitraubende Nachforschungen angestellt werden um diese Telegramme bestellen zu können. Die Adresse hat alle Angaben zu enthalten, welche nötig sind, um die Uebermittlung des Telegramms an den Bestimmungsort und die Zustellung desselben an den Adressaten ohne besondere Nachforschungen oder Einholung von Erkundigungen zu sichern. Insbesondere muß bei Telegrammen nach großen Städten in der Adresse der Vor- und Zunamen des Adressaten, sowie die Straße (der Platz) und die Nummer des Hauses, in der sich die Wohnung, das Kontor usw. des Adressaten befindet, angegeben sein.

*** Zulassung von nichtteiligen Ueberseetelegrammen.** Vom 1. September l. J. an werden nichtteilige Ueberseetelegramme wieder zugelassen. Nichtteilige Ueberseetelegramme sind Telegramme, welche in gewissen Verkehrsrelationen gegen ermäßigte Taxen mit dem Range nach den gewöhnlichen Privattelegrammen befördert werden. Der Text nichtteiliger Ueberseetelegramme ist ausschließlich in offener Sprache zu verfaßen; Ziffern, Handelszeichen, Buchstabengruppen und Gruppen von Interpunktionszeichen sowie abgekürzte Ausdrücke dürfen in den Text nicht aufgenommen werden; in Texten vorkommende Zahlen sind in Buchstaben niederzuschreiben. Telegramme, welche nicht an und für sich einen für die Telegraphenverwaltung verständlichen Sinn haben, sind von der Beförderung zum ermäßigten Tarif ausgeschlossen. Telegramme ohne Text sind nicht zulässig. Nichtteilige Ueberseetelegramme können in französischer Sprache, in der Sprache des Aufgabelandes oder in der Sprache des Bestimmungslandes abgefaßt werden, vorausgesetzt, daß die betreffende Sprache für die in offener Sprache geführte internationale Telegraphenkorrespondenz überhaupt zugelassen ist. Der Gebrauch zweier oder mehrerer Sprachen in einem und demselben Telegramme ist nicht zulässig. Die Absender von nicht teiligen Ueberseetelegrammen haben bei der Aufgabe die Erklärung zu unterschreiben, daß der Text des Telegrammes zur Gänze in offener Sprache verfaßt ist und keine andere Bedeutung hat, als die, welche sich aus der Niederschrift ergibt. In dieser Erklärung ist auch anzugeben, in welcher Sprache das Telegramm verfaßt ist.

*** Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 23. August 1921.** Die Beschickung des heutigen Wochenmarktes mit Futterschweinen und Ferkeln war mehr als bedarfsdeckend. Obwohl wieder fremde Käufer anwesend waren und größere Partien aufkauften, fanden nicht alle angebotenen Tiere Abfaß. Der Gemüsemarkt war mit allen Sorten von Garten- und Feldgemüse gut versehen, jedoch die Nachfrage als auch der Abfaß recht lebhaft. Kaninchen waren in mehreren Partien angeboten, der Abverkauf aber nicht entsprechend.

*** Zell a. d. Hbbs — Feuerwehrest.** Laut neuester Nachricht erscheint Sonntag den 28. August 1921 Alles beim großen Feuerwehrest im Zeller Schlosspark. Unterhalten werden sich die werten Festgäste wie noch nie. Um 2 Uhr Festzug vom Zeughaus zum Festplatz. Konzert der vollständigen Stadtkapelle. Für Kühle und Magen sorgen: Erstklassige Wirtschaft zum „Amerikaner“. Der Generaldirektor des Zeller Schlosshotels. Die Großbäckerei zum „Juder-Rudi“, denn e jeder kennt. Für Tänzer großer Tanzboden, für Kinder Ringelspiel. Außerdem befinden sich noch viele andere Volksbelustigungen im Park. Eintritt 10 Kronen, Kinder unter 10 Jahren 5 Kronen. Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen! Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

*** Böhlerwerk.** Der Elternverein der Schulgemeinde Böhlerwerk veranstaltet Samstag den 27. August 1921 um 7 Uhr abends einen volkstümlich-musikalischen Schubertabend in Giehlers Saalkalitäten. Gäste herzlich willkommen! Eintritt frei.

(Preis n a p f e n.) Am Samstag den 3. und Sonntag den 4. September nachmittags findet in Herrn Paul Giehlers Gasthaus zu Gunsten des Stegbaues ein großes Preischnapfen statt. Die Preise bestehen aus Lebensmitteln und Geld u. zw.: 1. Preis 800, 2. 700, 3. 600, 4. 500, 5. 400, 6. 300, 7. 200, 8. 100 Kronen wert. Teilnehmerkarten per Stück 20 Kronen sind bei Herrn Ignaz Ruzgruber, Herrn Paul Giehler, Herrn Franek und Herrn Johann Kerstbaumer zu haben.

*** Hbbsitz.** (Schaufurnen.) Am Sonntag den 4. September l. J. wird der Turnverein auf der Schießstattwiese in Hbbsitz ein Schaufurnen unter gefälliger Mitwirkung des Turnvereines Waidhofen a. d. Hbbs abhalten. Beginn 3 Uhr nachmittags. Musikvorträge der Hbbsitzkapelle. Um 8 Uhr abends Turnerkneipe im Gasthose Engelbert Heigl. Bei ungünstiger Witterung findet das Turnen am Donnerstag den 8. September (Feiertag) statt. Turnfreunde herzlich willkommen.

*** Dyonis.** (Todesfall.) Dienstag den 23. d. M. um 7 Uhr abends ist hier nach langem Leiden Frau Marie Konrad, Private und Postmeisterswitwe, im 76. Lebensjahre verschieden. Die Erde sei ihr leicht!

Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a/M.! Sicherste Kapitalanlage!

Aus Amstetten und Umgebung.

Aufruf an die Bevölkerung von Amstetten und Umgebung.

Der gefertigte Ausschuss für Ausschmückung und Erhaltung der Kriegergräber am Friedhofe in Amstetten beabsichtigt binnen kurzer Zeit eine Sammlung einzuleiten, um die Kriegergräber noch vor Allerheiligen ehrenden Gedenkens entsprechend auszumähen zu können.

Es werden alle Kreise der Bevölkerung gebeten, den Sammlern, die mit vom Ausschusse gefertigten Listen versehen sein werden, nach Einnahme von Geldspenden auszufolgen und sich in die Liste eintragen zu wollen.

Der Ausschuss für Ausschmückung und Erhaltung der Kriegergräber.

Nachsatz: Dieser Ausschuss hat sich am Samstag den 20. August aus Vertretern aller Parteien gebildet, so daß die Gesamtbevölkerung in ihm vertreten erscheint.

— Boranzeige.

Am Samstag den 27. August findet beim Kreisgerichte in St. Pölten die Verhandlung gegen den Juden Greger Adolf und seine beiden Söhne sowie gegen Surfin wegen des bekannten Jüdischleihhandels statt. Da das Kreisgericht diese Sache so rasch zur Verhandlung zieht, scheint es sich hier um eine recht ausgiebige Schieberlei zu handeln. Na, wir werden ja berichten!

— Turnverein — Trauertneipe.

Anlässlich des Heimanges Georg Schönerers veranstaltete der Turnverein am Montag den 22. August im Vereinsheim eine Trauertneipe. Turnbrüder Dietwart Heinrich Reysch hielt die tiefempfundene Gedächtnisrede, worauf die Turnbrüder Dr. Sandhofer und Hauswirth noch Selbsterlebtes aus der Kampfzeit Schönerers erzählten. Fiducit!

— Turnerfest Blindenmarkt.

Da es dieses Fest am 14. d. M. verregnet hatte, so veranstaltete der Turnverein Amstetten Sonntag den 21. nochmals ein Schauturnen in Blindenmarkt. Erfolg und Stimmung waren sehr gut. Blindenmarkt wird nun in Bälde einen Turnverein bekommen. Heil der deutschen Strammheit und Wehrhaftigkeit!

— Gau-Damenturnen in Urfahr.

Bei dem am 12. Heumonds stattgefundenen Ersten Frauen-Gauturnen des Donauturngaues (3. Kreis Oberösterreich-Salzburg) erwarb unsere Turnschwester Christl Mitterdorfer im Sechskampf (Unterstufe) den 25. Rang mit 95 von 120 erreichbaren Punkten. (Der Wettkampf bestand aus je einer Pflichtübung am Reck, Barren und Pferd, Pflichtfreibung, Kugelstoßen (5 kg) 75 Meter-Lauf).

— Melder Tagung.

Die Amstettner nationale Jugend beiderlei Geschlechts versammelte sich Sonntag den 28. August um 4 Uhr früh am Bahnhof. Abfahrt nach Wien um 4.35 Uhr. Teilnehmer unter 18 Jahren haben 50% Fahrpreisermäßigung. Da zu der Tagung Tausende von Mädels und Burken aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit zusammenkommen, fordern wir Jung und Alt auf, bestimmt mitzukommen. Für billiges Mittagessen (30 K) ist gesorgt. Rückfahrt abends.

— Todesfall.

Das Ehepaar Dr. Wilhelm Schramm hat einen schweren Verlust zu beklagen. Das am 1. August zur Welt gekommene gesunde Söhnchen Günther verschied Montag den 22. August infolge schwerer Erkrankung. Unser Beileid!

— Unfall.

Am Donnerstag verunglückte beim Spiele im Zielgelände der kleine 12jähr. Hans Streißelberger. Er hatte sich mit einer kleinen Schaufel ein Tunnel gegraben, als der Boden zu rutschen begann und ihn fast ganz verschüttete. Eine Kopfverwundung führte den Tod herbei. Das Begräbnis des jungen Turners fand Sonntag nachmittags unter Beteiligung des Turnvereines statt. Turnbrüder Reysch ehrte im Namen des Turnvereines den Jungen durch eine zu Herzen gehende Grabrede.

— Merkwürdige Neuigkeiten.

Die Amstettner Zeitung vom 21. ds. brachte unter der Marke „Trauungen“ folgende interessante Neuter-Meldung: Frau Rosa Karel, geb. Hameseder, gebar vor ungefähr 7 Wochen Zwillinge, die sich der besten Gesundheit erfreuen. — Eigenartig! Frau Rosa Karel hat bisher erst einen Knaben geboren und zwar vor 9 Monaten. Ob sich der Zwillingenbruder etwa noch einstellt, bleibt der Zeit überlassen. Ob er aber ein Zwillingenbruder wird?

— Telefonverkehr in Veterinärangelegenheiten.

Amtstierarzt Dr. Wilhelm Schramm hat die Fernsprechnummer Amstetten Stelle 8 von 67 und können daher alle dringenden Anzeigen in Veterinärangelegenheiten an diese Nummer erstattet werden, insbesondere außerhalb der Amtsstunden.

— Fußballklub.

Sonntag den 28. August, 3 Uhr nachmittags spielt unser Klub gegen den Sportklub Wien 20.

— Fußballwettbewerb.

„Germania 1 Linz“ — Amstettner F.-K. 3 : 4 (2:1) Die Sportfreunde von Amstetten hatten am vergangenen Sonntag vom rührigen Fußballklub eine Feinkost zu genießen bekommen, die wohl schon nach längerer, schwerer verdaulicher Hausmannstoft vonnöten war. Amstetten war in guter Form und konnte, trotz Einbellen dreier Ersatzleute, ihre Gäste, die Linzer „Germania“,

4 : 3 besiegen. Es war ein harter spannender Kampf, den die Heimischen mit dem Meisterklub der oberösterreich. 2. Klasse auszufechten hatten und der Sieg ein Verdienst aller unserer Spieler, die tapfer die „blauweißen“ Farben vertraten. „Germania“ hatte im Mittelstürmer, Rechtsaußen und Mittelläufer ihre besten Leute, im linken Verteidiger einen stoßsicheren Spieler. Bei Amstetten gefielen Dorisch als Mittelläufer, Ragenberger 1 als Stürmer, das Verteidigerpaar Bernhardt 1 — Buzas am besten. Panowik im Tor hat schon bessere Arbeit geleistet und ihm gebührt das eigene, letzte „Bummerl“, womit er die gebotene Feinkost ein „bißchen verpfefferte“.

— Kino.

Samstag den 27. und Sonntag den 28. August bringt die Direktion die Phantastie in Tatbildern „Prometheus“ 1. Teil zur Vorführung. Prometheus, die Gestalt aus der griechischen Mythologie, findet in der Gegenwart in Hogan Ford einen Vertreter. Durch die Russin Tatjana waren seine Eltern nach Sibirien verbannt worden und sind dort elend umgekommen. Ford ist durch Goldminen zu Vermögen gekommen. Er haßt die Welt ob ihrer Tücke und sinnt auf Rache. Gelegentlich eines Schiffsunglückes rettet er Fedora, die Tochter Tatjanas. Fedora ist als Tänzerin an eine Bar verpflichtet, Ford aber entreißt sie dieser Welt, vermählt sich mit ihr, denn er will einen Sohn haben, der seine Rache weiter üben soll. Als Ergänzungen laufen diesen Abend noch „Herbstbilder“, eine wunderhübsche Naturaufnahme und das Lustspiel „Aushilsgattin“. — Montag den 29. und Dienstag den 30. ds. finden keine Vorstellungen statt. Mittwoch den 31. und Donnerstag den 1. September geht der 2. Teil des „Prometheus“ über die Weinwand. Ford hat eine Genieschule gegründet und als er sie besucht, wird ihm ein festlicher Empfang zuteil. Während der Feier überbringt man ihm die Nachricht, daß seine Frau im Sterben liege. Nach längerem Zögern eilt er heim, findet seine Frau mit dem Tode ringend und an ihrer Seite ein neugeborenes Mädchen. Es ist nicht der erhoffte Sohn, daher läßt er es wegschaffen. Vom Freunde Fords, Trenor, erfährt Fed den Aufenthalt ihres Kindes. Trenor aber, der seinem Freund auf der Bahn des Hasses gefolgt war, tötet sich. Im Prometheusstempel verkündet nun Ford seine Lehre des Hasses. Da beginnen die Kirchenglocken zu läuten, Ford sieht ein, daß er falsche Wege gewandelt ist. Er kehrt nach der einsamen Insel, findet Frau und Tochterlein und verlebt glückliche Tage. — Boranzeige: „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“, 3. Teil.

— Zirkus Laforte.

In dem durch die Nachkriegsverhältnisse noch nicht hochgekommenen Zirkus Laforte, dem es einigermaßen an Programm mangelt, werden seit einigen Tagen Ringkämpfe ausgetragen. Unser heimischer Ringer Weseley trug am Dienstag einen Sieg gegen den österreichischen Meister Toberl davon.

— Moderne Tänze.

Die „Kultur“ der Großstadt dringt auch langsam in die Provinz, denn hier halten es Mütter deutscher Mädchen für notwendig, denselben durch einen Wiener Tanzmeister Niggertänze beibringen zu lassen. Wissen sie denn wirklich nicht, wach gemeinen Sinn alle diese Tänze beinhalten?

Hausmening. (Deutscher Schulverein.) Am Samstag den 27. d. M. abends 8 Uhr veranstaltet die deutsche Schulvereins-Ortsgruppe Mauer-Dehling im Gasthause der Frau Ruß in Hausmening einen Schulvereinsabend; die Mitglieder der Ortsgruppe, insbesondere von Umerzfeld und Hausmening, werden erachtet, zahlreich zu erscheinen. Freunde des Deutschen Schulvereines willkommen!

Curatsfeld. (Dankes-Feier.) Sonntag den 21. August nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr veranstaltete die Tageshausstätte Wien, 13. Bezirk, eine Dankesfeier im Theaterkaale des Herrn Karl Heiß, wobei Musik-, Gesangs- und Vortragsstücke sowie das Lustspiel „Handis Künstlerweibe“ von P. Gröbner zur Auführung gelangten. Wir würden zuviel Raum benötigen, wenn wir jeder Nummer des reichhaltigen Programms einzeln die gebührende Anerkennung, ja Bewunderung aussprechen. Der stürmische Beifall ist das

beste Zeugnis für die vorzüglichen Darbietungen der kleinen Künstler. Auf allseitiges Verlangen wird das gleiche Programm am Sonntag den 28. d. M. nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr zur Auführung gelangen. Der Reinertrag fließt der Suppenanstalt in Curatsfeld zu.

Steinartirchen am Forst. (Ehrenbürger-Ernennung.) Die Gemeindevertretung von Franzen bei Zwettl hat unseren Herrn Pfarrer Dechant und Konviktorialrat Herrn Ignaz Trimmel in Würdigung seiner Verdienste, die sich derselbe um die dortige Gemeinde erworben hatte — Dechant Trimmel war früher durch eine Reihe von Jahren Pfarrer in Franzen — zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Aus Weyer und Umgebung.

Jos. Doppler, bef. Bahntechniker
Weyer a. d. G.

von der Reise zurückgekehrt.

Sprechstunden tägl. von 8—5 Uhr.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Generalversammlung

am Sonntag den 4. September 1921 um 1 Uhr nachmittags in Frau Anna Daxbergers Gasthaus in Waidhofen a. d. Ybbs. Es ist Pflicht für Alle, zu erscheinen.

Der Vorstand:
Johann Nowak.

ad 3. 100/7.

Rundmachung.

Die Frist zur Anmeldung von Ansprüchen nach dem Gesetze vom 15. April 1919 St.G.B. Nr. 245 (Ino.-Entschädig.-Gesetz) wurde mit dem Bundesgesetze vom 23. Juni 1921, B.G.B. Nr. 345 bis 31. Dezember 1921 verlängert.

Anspruchsanmeldungen sind beim Invalidentenamt Amstetten einzubringen

Amstetten, am 17. August 1921.

Invalidentenamt Amstetten.

Vermischtes.

Die Bauernpartei zu Schönerers Tod.

Die deutschösterreichische Bauernpartei richtete an die Familie Schönerer folgendes Schreiben: „Die Bauernpartei erlaubt sich zu dem schweren Verluste, den Ihre Familie durch den Tod des Herrn Ritter von Schönerer erlitten hat, das herzlichste Beileid zum Ausdruck zu bringen. Der Bauernstand ist Schönerer zu großem Danke verpflichtet, da er es war, welcher zu einer Zeit, in der sich noch niemand um den Bauernstand und um die Landwirtschaft kümmerte, unentwegt im Parlament und in der Öffentlichkeit Schutz und Förderung des Bauernstandes und der Landwirtschaft forderte, der zu jeder Zeit die agrarischen Belange mit Taten vertrat und der in unzähligen Bauernversammlungen der Bauernschaft Berater und Mahner war. Seine Tätigkeit und Lehre in bauern- und agrarpolitischen Beziehung war von nachhaltigem Erfolge begleitet, da sie in der Folgezeit für viele Bauernprogramme grundlegend war. In der Geschichte und in tausenden Herzen des deutschen Bauernstandes Deutschösterreichs und der Sudetenländer hat sich Schönerer einen Ehrenplatz erworben. Wir werden dem aufrechten Bauernführer Schönerer, dem Erwecker des nationalen und antifüreristischen Gedankens für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.“

Besitzveränderungen.

Zeit vom 7. August bis 20. August 1921.

Bezeichnung der Realität	Vorbefiger	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus Nr. 2, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs, Hälfte	Jäzilia Bucheder	Franz Bucheder	Erbchaft	8.000—
Soos Nr. 31 in 2. Pöchlauerrotte, Konradsheim	Theresia Seisenbacher	Roman Gelbenegger	„	18.860—
Haus C Nr. 83, Vorstadt Leithen in Waidhofen a. d. Ybbs.	Dr. Theodor Plenker	Gisela Lazzarini	„	130.000—
Haus Nr. 47, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Hälfte)	Josef Podhrasnik	Johanna Podhrasnik	„	36.000—
Haus Nr. 17, Vorstadt Leithen, Ybbitzerstraße 13, Waidhofen an der Ybbs	Franziska Pfeiffer	Leopold Scheiblauer	„	3.850—
Oberkühhberg Nr 17 in Althartsberg samt Gründen in St. Leonhard am Walde	Josef Wagner sen.	Josef u. Agnes Wagner	Uebergabe	18.000—

Hilfskraft
Für die amerikanische Auspfeifstelle Waidhofen wird eine gesucht. Auskunft Klosterstraße 8. 1942

Solider Witwer, 55 Jahre alt, gelernter Knaben, vermögend, mit Einrichtung, sucht Mädchen oder Witwe, nicht über 45 Jahre alt, oder Einzelstube in ein Geschäftshaus oder kleine Landwirtschaft, wo die Vermögensverhältnisse ausgebaut werden könnten. Briefe unter „Nr. 36“ an die Verw. d. Bl. 1936

Stubenmädchen wird gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1938

Röhm und Stüke für kleinen Haushalt in Wien gesucht. 1935

Suche (als Meierente), kinder-berheirateten Knecht los oder mit größerem Buben. Anfragen Gut Emert, Weyer. 1910

Landhaus mit Garten zu kaufen gesucht. Dr. L., Hotel Inführ, 3. St. 1934

Großer Speisezimmerisch zum Ausziehen wegen Mangel zu verkaufen oder gegen einen kleineren umzutauschen gesucht. — Marie Meisel, Böhlerstraße, Gasthof König. 1931

Badewanne, fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Städt. unter der Burg Nr. 9. 1911

Die besten 1906

Sauepumpen

für Landwirtschaft liefert Franz Urban, Maschinenfabrik, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs, ehemal. Freywerk. Niederlage: Eisenhandlung Grün, Unterer Stadtplatz.

Warnung!

Ich Endegeferigte, Rosa Maderthaler, name und bestete mit, die von der Person Jazilla Brienichler, wohnhaft in der Parade Nr. 8, Waidhofen a. d. Ybbs, gemachten Versicherungen über angebliche Missethat meines Mannes mir gegenüber. — Ich erkläre dieselben öffentlich als eine Lüge. Wenn Sie Ihre böse Zunge nicht im Saume halten können, so werde ich im Einvernehmen mit meinem Manne gerichtliche Schritte gegen Sie einleiten.

Rosa Maderthaler
Waidhofen a. d. Ybbs.
Waidhofen a. d. Ybbs, 24. August 1921.

Josef Zwad Lotte Zwad, geb. Baumgarten

Vermählte. 1940

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1921.

Kontoristin

selbständige Kraft mit 4-jähriger Praxis, perfekt in Stenographie, Maschinschreiben und Buchhaltung, sucht passende Stelle. Adresse in der Verw. d. Bl. 1941

Maurer

werden aufgenommen bei Firma W. Kosch, Waidhofen. 1932



Adler & Sohn, Fabrik, Wien 11., Kopalgasse 36, Telephon 99.172.
Einkauf von Bierlagerfässern. 1909

Geschäftszahl: E 53/21

Versteigerungs-Edikt.

Am 1. September 1921, vormittags 9 Uhr, werden in Schwarzenberg, Raite Knieberg, beim Hause Scheibkreit Nr. 28, folgende Gegenstände: 106 Raummeter hartes und weiches Scheiterholz und drei Schiebkarren öffentlich versteigert. Mit der Aufforderung zum Bieten wird erst eine halbe Stunde nach dem vorkommend angeordneten Termine begonnen; während dieser Zeit können die Gegenstände besichtigt werden.

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abteilung II, am 8. August 1921.

Rieger, Kanzleidirektor.

Junger, repräsentationsfähiger, 36-jähr., verheirateter 1939

Mann sucht Beschäftigung

in Büro, als Schreibkraft, Aufsichtsperson, Magaziner usw. Gehaltsansprüche Nebensache. Zuschriften an die Verw. d. Blattes erbeten.

Fässer

Ein- und Verkauf von Eisenbarrels, alt und neu, Packfässer, Mineralöl-fässer, Weinfässer, Bierfässer, Etkorfässer, Lagerfässer, Farbfässer, usw. usw.



Fräulein

das tagsüber nicht zu Hause ist, sucht ein möbliertes Zimmer. Zuschriften an J. Weisberger, Gerstl, Post Böhlerstraße. 1904

Berts- Zimmermann

tüchtiger, fleißiger und verlässlicher Arbeiter zu sofortiger Aufnahme gesucht. Anfragen mit Angabe des Alters und der Familienverhältnisse sind zu richten an Akkord, G. m. b. H., Ybbfing, Hafelgraben.

Hausmühlen

Schrotmühlen, Puhmühlen, Obstmühlen und Pressen, Trieur- und sonstige landw. Maschinen und Geräte und deren Reparaturen in bekannt guter Ausführung bei

Franz Urban, Maschinenfabrik, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs (ehem. Freywerk).

Niederlage: Eisenhandlung Grün, Unt. Stadtpl.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Schuhmacher

für Handarbeit und ein Dberteilherrichter werden aufgenommen. Guter Verdienst und dauernde Beschäftigung gesichert. Reisespesen werden vergütet.

Bertsgenossenschaft d. Schuhmacher Waidhofen a. d. Ybbs.

Zweitschichten in größeren Quantitäten, auch waggonweise zu taufen gesucht. Offerte direkt oder von Einkäufern an Elz, Waidhofen, D. S. 1928

Hallo!

Leder für jeden Zweck
Ledergamaschen, Schuhe
Lederwaren.

Sämtliche Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

Breite im Schaufenster.
F. Zell, Waidhofen a. d. Ybbs
Oberer Stadtplatz 8. 1914

Skabosan-Krätzensalbe

Probetiegel K35.— Großer Tiegel K5.— Familienportion K 85.— Nach dem Einreiben: SKABOSAN-PUDER. — Zur Vorbeugung, Skabosan-Schwefel- und Skabosan-Teer-Seife. In allen Apotheken erhältlich. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum hl. Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstr. 60.

Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen usw., Graben 25.

Die Anstalt schließt mit 15. Juli 1921. Beginn des nächsten Schuljahres 15. September 1921. Das neue Schuljahr setzt mit einem

Schnittzeichnkurs

ein, wozu Teilnehmer höflichst eingeladen werden. Anmeldungen und Schüleraufnahme Donnerstag den 15. September 9—12 Uhr vorm.

Briefpapiere in eleganten Raffetten

stets zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Große Auswahl

- Stoppdecken von Kr. 1600.— bis Kr. 2750.— per Stück.
- Haardecken von Kr. 780.— bis Kr. 1750.— per Stück.
- Bettgarnituren von Kr. 4600.— bis Kr. 6500.— per Garnitur.
- Tischtücher garantiert echtfärbig von Kr. 630.— bis Kr. 800.— per Stück.
- Nankinge, 120 cm breit, von Kr. 375.— bis Kr. 420.— per Meter.
- Bettzeuge, 120 cm breit, zu Kr. 375.— bis Kr. 475.— per Meter.
- Klote von Kr. 325.— bis Kr. 425.— per Meter.
- Matrazengradl, 117 cm breit, von Kr. 360.— bis Kr. 400.— per Meter.
- Chiffone von Kr. 120.— bis Kr. 180.— per Meter.
- Zephyre von Kr. 120.— bis Kr. 180.— per Meter.
- Orfote von Kr. 120.— bis Kr. 180.— per Meter.
- Hemden von Kr. 320.— per Stück aufwärts.
- Unterhosen von Kr. 250.— per Stück aufwärts.
- Strohsäcke, solange das alte Lager reicht, Kr. 350.— per Stück.
- Böhmische Bettfedern und Daunen Kr. 480.—, 660.—, 980.—, 1600.— und 1800.— per Kilo.
- Strickgarne und Schafswollen, beste Sorten, in allen Farben.

Alle Nummern
Kettenswirne.

A. Sträußlbergers **Josef Weiß**, Waidhofen a. d. Ybbs,
Nachflg. Hoher Markt 4.